Bergischer Volksbote

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags. — Bezugspreis: Für den Monat bei der Post und durch unsere Boten gebracht 1,50 R.-M. einschl. der Beilagen „Die Zeit im Bild" u. „Landmanns Sonntagsblatt".

Burscheider Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe und 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 R.Pf. Anzeigen werden spätestens bis Montag-, Mittwoch- u. Freitag-Morgen 8 Uhr erbeten.

№ 6 | Redaktion: Willy Claas, Burscheid. Druck u. Verlag: Herm. Claas, Burscheid. | Burscheid, Montag, den 14. Januar 1929. | Fernsprech-Anschluß Nr. 31. Postscheckkonto 28571 Köln. | 69. Jahrgang

Aus Westdeutschland

Inventur-Ausverkauf

Die Zeit des günstigsten Einkaufs

Eben prangten noch an den Fassaden der großen und kleinen Geschäfte Schilder und Aufschriften, die auf das Weihnachtsfest hinwiesen, und schon werden sie wieder durch neue ersetzt. Der große Inventur-Ausverkauf beginnt am 14. Januar. Fieberhaft hat man in diesem Jahre in den Geschäften arbeiten müssen, um ihn vorzubereiten. Denn nur wenige Tage Zeit standen zur Verfügung, an denen die Warenbestände aufgenommen werden mußten, an denen die Bilanz abgeschlossen werden sollte und an denen zugleich die Vorbereitungen für den Inventur-Ausverkauf getroffen wurden. Es ist üblich, den großen Ausverkauf durch eine reiche Dekoration aller Läger möglichst zugkräftig zu machen. Da werden die Waren, die zum Verkauf kommen, in hohen Lagern aufgestapelt und zu geschmackvollen Aufbauten zusammengestellt. Dekorationen werden errichtet, die Wände, Säulen und Verkaufsstände besonders geschmückt.

Der Inventur-Ausverkauf ist wohl der populärste Reklameverkauf, der von den Geschäften gemacht wird. Es ist allgemein üblich geworden, mit dem Einkauf bestimmter Wirtschaftsartikel oder von Gegenständen, die man nicht dringend braucht, bis zum Inventur-Ausverkauf zu warten, da man tatsächlich in dieser Zeit erhebliche Preisnachlässe bekommt.

Der Inventur-Ausverkauf erstreckt sich mit Ausnahme von Lebensmitteln auf sämtliche Artikel. Er muß innerhalb der ersten sechs Wochen beendet sein und darf vom ersten bis zum letzten Tage nicht länger als zwei Wochen dauern. Die einzelnen Branchen haben durch Vereinbarungen bestimmte Termine für den Beginn des Inventur-Ausverkaufes festgesetzt, die auch genau eingehalten werden. Den größten Andrang haben die Geschäfte in den ersten Tagen, während zu Anfang der zweiten Woche die ruhigste Zeit des Inventur-Ausverkaufes ist.

Erst wenn der Inventur-Ausverkauf vorbei ist, werden die Geschäftsinhaber und deren Angestellten etwas ruhigere Zeiten haben. Wenn der Inventur-Ausverkauf dem Geschäft zu Weihnachten entspricht, ist mit einem großen geschäftlichen Erfolg zu rechnen. Es fragt sich nur, ob das kaufende Publikum noch zahlkräftig genug ist, um zu Weihnachten und kurz danach wieder größere Einkäufe zu tätigen. Davon dürfte allein der Ausgang des Inventur-Ausverkaufes abhängen. Denn daß der Bedarf an Waren bei uns immer noch anormal groß ist, ist eine feststehende Tatsache.

Arbeitsmarkt der Rheinprovinz

Amtlicher Bericht des Landesarbeitsamts

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit hat das in der ersten Januarhälfte übliche große Ausmaß erreicht. Die Zahl der Saisonarbeitslosen scheint von Jahr zu Jahr zuzunehmen. Es handelt sich dabei nicht nur um wirtschaftliche Vorgänge, sondern auch um Einflüsse der Versicherung. Die abnehmende, rückläufige Beschäftigung in der Metallindustrie gehört zu den Erscheinungen der nachlassenden Konjunktur. Die Erörterungen über die Gründe für die Langsamkeit des Konjunkturrückganges gehen weiter. Ohne Zweifel ist die Langsamkeit ein besonders wichtiges Kennzeichen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung. Es ist aber nicht klar, ob man es als ein günstiges oder ungünstiges Zeichen ansehen soll. Die Versteifung der Wirtschaft oder der Elastizitätsmangel kann ein Grund für die Langsamkeit sein. Der Zusammenschluß bringt auf der einen Seite eine gegenseitige Stützung, auf der andern Seite aber eine Verschleierung der Lage. Die inneren Kräfte der Wirtschaft kommen nicht voll zur Entfaltung und Auswirkung. Endlich ist darauf hinzuweisen, daß ein weitverbreitetes Streben dahin ging, die Beschäftigung der Betriebe möglichst durchzuhalten.

Darauf beruhte zum Teil die verhältnismäßig günstige Lage des Arbeitsmarktes in dem abgelaufenen Jahre. Man hielt die Beschäftigung, weil mit nachlassender Beschäftigung der Wirkungsgrad der Betriebe sich schneller verschlechterte und der Anteil der festen Kosten schnell stieg. Die Wirtschaftspolitik der Unternehmer war im vergangenen Jahre von der Rücksicht auf Aktienausgaben und Aufnahme von Anleihen bestimmt. Die Kreditfähigkeit sollte durch gute Beschäftigung nachgewiesen werden. In zahlreichen Prospekten und Generalversammlungsberichten konnte man immer wieder diesen Hinweis auf die gute Beschäftigung finden. Von der Politik der Unternehmen hatte der Arbeitsmarkt den Nutzen. Die Beschäftigung stand aber nicht in dem richtigen Verhältnis zur Rentabilität und zum Ertrag. Das Gesamtergebnis ist eine leidlich gute Beschäftigung, aber die Verzinsung des für die Wiederbeschaffung der meisten deutschen Industrieanlagen erforderlichen Kapitals lag unter dem Zinssatz für langfristiges Geld. **Die Entwicklung, die wir in der Landwirtschaft klar vor uns sehen, greift auf die Industrie über.**

Die Landwirtschaft hatte sich mit zu teurem Kapital übernommen und sucht Erleichterung. Die Industrie war auf dem Wege dazu und scheint jetzt umzukehren. Das Streben nach dem teuren Kredit läßt in der Industrie nach, wie es in der Landwirtschaft nachgelassen hat. Man will nicht mehr die Kreditfähigkeit durch gute Beschäftigung bei geringerem Ertrag, sondern durch bessere Rentabilität nachweisen. Der Konjunkturrückgang ist weniger als sonst durch Zahlungsunfähigkeit und Konkurse gekennzeichnet, als vielmehr durch Einschränkungen und Verkleinerungen, wodurch der Arbeitsmarkt betroffen wird. In diesen Berichten ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Arbeitsmarkt besser war als die Wirtschaftslage. Die konjunkturelle Abschwächung des Arbeitsmarktes dürfte darauf beruhen, daß der notwendige Ausgleich zwischen Kapital und Beschäftigung und die die Anpassung jetzt eingesetzt hat.

Das Berufsausbildungsgesetz

Der Sozialpolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates verabschiedete am letzten Freitag den Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes. Der Gesetzentwurf regelt die Berufsausbildung Jugendlicher mit Ausnahme in der Landwirtschaft. Der Ausschuß schlug vor, daß die Regelung in den Reichsbetrieben, der Schiffahrt und der Flößerei nur durch die Reichsregierung, nicht durch die Landesregierungen erfolgen soll. Hinsichtlich des Bergbaues und der Hauswirtschaft wurde empfohlen, das primäre Recht der Reichsregierung aufzustellen und subsidiär die Landesregierungen zu nennen.

Zu den Meisterprüfungen in Handwerksberufen soll nach Ansicht des Ausschusses in der Regel nur zugelassen werden, wer das 24. Lebensjahr vollendet hat. Auf Gewerbelehrer soll diese Bestimmung jedoch keine Anwendung finden. Die Einführung von Meisterprüfungen in anderen Berufsständen wurde als den jetzigen Verhältnissen nicht entsprechend abgelehnt. Von allen Seiten wurde hervorgehoben, daß unbedingt eine völlige Gleichberechtigung der Arbeitnehmer sicherzustellen sei. Nach der Ansicht der Mehrheit des Ausschusses sei diese Gleichberechtigung im vorliegenden Entwurf genügend gewährleistet. Weitergehende Anträge der Arbeitnehmervertreter wurden daher abgelehnt.

Preuß. Süddeutsche Klassenlotterie

4. Klasse — 1. Ziehungstag

Vormittagsziehung. Nr. 909 (80 RM.); 6921 (500); 17047 (1000); 45019 (500); 50209 (3000); 64737 (500); 87819 (800); 95102 (500); 208025 (800); 237555 (800); 251519 (500); 293951 (500); 312220 (500); 325917 (2000); 343026 (500); 348518 (500); 363750 (500); 369276 (5000).

Nachmittagssitzung. Nr. 5546 (500 RM.); 8153 (1000); 24979 (3000); 43548 (500); 48080 (800); 94219 (500); 134935 (500); 147092 (500); 204185 (2000); 205461 (500); 206571 (500); 215870 (500); 223165 (500); 229132 (1000); 232738 (500); 237497 (800); 266593 (500); 267951 (500); 271163 (800); 299521 (800); 307192 (500); 329793 (2000); 356706 (800); 374596 (50 000); 382974 (500).

Im Gewinnrad verblieben außer Einsatzgewinnen: 2 Gewinne zu 100 000 RM., 2 zu 10 000, 2 zu 5000, 4 zu 3000, 4 zu 2000, 14 zu 1000, 22 zu 800, 52 zu 500, 202 zu 400, 514 zu 300 RM.

Die Regelung der Aufwertungshypotheken

Nach den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes sind die aufgewerteten Hypotheken den Aufwertungsgläubigern am 1. Januar 1932 zurückzuzahlen. In drei Jahren wird dann also eine Kapitalumwälzung vor sich gehen, deren Ausmaß schon jetzt Vorbereitungen notwendig macht. Es haben daher, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, im Reichsjustizministerium Besprechungen stattgefunden, die sich außer mit Fragen der Grundbuchbereinigung mit den Problemen beschäftigten, die der herannahende Rückzahlungstermin der Aufwertungshypotheken aufwirft. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Einberufung des Rheinischen Provinzial-Landtages

Der Provinziallausschuß beschloß, der Staatsregierung die Einberufung des 75. Rheinischen Provinziallandtages auf Montag, den 4. März 1929, vorzuschlagen.

★

Barmens Eingemeindungswünsche

Barmen, 12. Jan. Die Stadtverwaltung hat der Oeffentlichkeit eine technisch sehr geschmackvoll hergestellte Denkschrift übergeben, die über 62 Seiten und an von zahlreichen ein- und mehrfarbigen, sehr sauber ausgeführten übersichtlichen und lehrreichen Plänen usw. alle die kommende Wupperstadt berührenden Fragen behandelt. In der Denkschrift werden vor allem die Forderungen Barmens auf Gebietserweiterung im Falle einer Zusammenlegung von Elberfeld und Barmen aufgestellt, und nach wie vor der Standpunkt der Barmer Verwaltung vertreten und begründet (hauptsächlich mit dem Bedürfnis der Großstadt nach Industrieland), daß entgegen dem Vorschlag des preußischen Innenministers die Einbeziehuno von Schwelm in den Barmer Teil der Wupperstadt unerläßlich sei.

Durch Betrug über 100 000 Mark erschwindelt

wp. **Köln,** 12. Jan. Nach einem Bericht des hiesigen Kriminalkommissariates sind umfangreiche Betrügereien bekannt geworden, durch die eine Reihe von Kunstseide- und Trikotagefabriken, aber auch Kölner Firmen und Privatpersonen, insgesamt um über 100 000 M. geschädigt wurden. Ein aus Südslawien gekommener junger Kaufmann, Leon Armont, richtete hier ein Großgeschäft in Kunstseide ein, bezog von überall her Ware in großen Mengen und ließ sie zu Wäsche und Damenunterkleidung verarbeiten. Armont und ein angeblicher Vetter von ihm, Otto, Neu, lebten auf sehr großem Fuße und gaben möglichst langfristige Kundenwechsel. Als die Kredite spärlicher wurden, gründete Armont mit einem inzwischen gefundenen Teilhaber, der 75 000 Mark in das Geschäft einbrachte und der durch gefälschte Bücher und Bilanzen getäuscht worden war, auf dessen Kreditwürdigkeit eine Vertriebsgesellschaft für Trikotagen unter der Bezeichnung Dec. Nun begann der Bezug von Waren und deren Verarbeitung und Verschleuderung von neuem. Als die Wechsel nicht eingelöst wurden, der Schwindel herauskam und sich die Strafbehörden mit der Sache befaßten, war Herr Armont mit seinem Vetter Otto Neu unter Mitnahme aller Wertgegenstände verschwunden. Sie haben sich wahrscheinlich nach ihrer Heimat Südslawien begeben.

× **Düsseldorf.** Feuer in einem Papierlager. Freitag abend geriet das in einem Kellergeschoß untergebrachte Papierlager der Langenbergwerke A.-G. in Brand. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich wegen der starken Rauchentwicklung äußerst schwierig, jedoch gelang es der Feuerwehr, des Feuers bald Herr zu werden. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

§ **Elberfeld.** Karl Krall †. Im Alter von 86 Jahren starb infolge von Lungenentzündung Karl Krall, Seniorchef der bekannten Juwelierfirma C. A. Krall. Der Verstorbene ist seinerzeit durch seine tierpsychologischen Studien in weiten Kreisen bekannt geworden. Er hat damals die rechnenden Pferde besessen, deren Ruhm weit über die Grenzen Deutschlands gedrungen ist. Später hat er seine Experimente lange Zeit noch mit Hunden fortgesetzt.

× **Oberhausen.** Tödlicher Sturz. Im Betriebe der Eisenhütte Oberhausen wurde bei Beförderung von Steinen durch einen Kran der die Beförderung leitende Vorarbeiter von einem Kübel an der Schulter gestreift, wodurch er auf das sieben Meter tiefer gelegene Fahrgleise stürzte und sich tödliche Verletzungen zuzog.

× **Münster i. W.** Ungesunde städtische Zinsenlasten. In der ersten Sitzung der Stadtverordneten im neuen Jahre wurde unter anderen mitgeteilt, daß für das Jahr 1928/29 die Zinsenlasten aus den Schulden der Stadt allein die Höhe des gesamten Haushalts vom Jahre 1913 ausmachen.

× **Hagen.** Mordversuch an einer Familie. Der Bauarbeiter D. von hier versuchte nachts seine Frau und seine drei Kinder durch Gas zu vergiften. In Abwesenheit seiner Frau hatte er in die Küche und Schlafzimmer trennende Wand ein Loch geschlagen, in das er von der Küche aus einen Gasschlauch legen wollte. Als seine Frau und Kinder schliefen, öffnete er den Gashahn und legte den etwas zu kurzen Schlauch vor das Loch in der Wand. Die Frau aber, die nach einiger Zeit infolge des Gasgeruches wach wurde, schloß den Gashahn und öffnete das Fenster. D. öffnete daraufhin wieder den Gashahn und schloß das Fenster. Ohne Wissen des Mannes sperrte die Frau die Gaszufuhr an der Gasuhr ab. Bei seiner Verhaftung erklärte D., er habe seine Frau und Kinder wegen mißlicher Familienverhältnisse vergiften wollen.

× **Krefeld.** Kein „Krefeld-Uerdingen"? Die vereinigten Bürgervereine Krefelds hatten eine allgemeine Versammlung einberufen, die im vollbesetzten großen Saale der Stadthalle zum Schluß einen unerwarteten und stürmischen Verlauf nahm. In einer mit großer Mehrheit angenommenen Entschließung lehnt die Bürgerschaft Krefelds den Vertrag mit Uerdingen solange ab, als ihr der Wortlaut unbekannt bleibt. Ferner wird die angestrebte Stadtbezeichnung „Krefeld-Uerdingen" in jedem Falle abgelehnt. — Hierauf erklärte ein Sprecher der Uerdinger Zentrumspartei, daß nach diesem Beschluß der Vertrag für Uerdingen wohl als erledigt zu betrachten sei, und daß er von Uerdingen zurückgezogen würde.

× **Trier.** Mord und Selbstmord. In Hermesteil hat der frühere Sonderbündler und Invalide Franz Dupré seine Geliebte, eine 35jährige, von ihrem Mann getrennt lebende Frau, durch einen Kopfschuß schwer verletzt und sich dann selbst erschossen. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß Dupré auf Wunsch der Frau, die sechs Kinder hat, handelte. Dupré spielte in der Separatistenzeit in Trier eine sehr unrühmliche Rolle als „Polizeikommissar."

Dietrich Schaefer †

tu. Berlin, 14. Jan. Der bekannte Historiker, Geheimrat Professor D. Dr. phil. et jur. Dietrich Schaefer, ist am Sonnabend in seiner Wohnung in Berlin-Steglitz im 84. Lebensjahre gestorben.

K.P.D.-Kundgebungen in Berlin

wtb. Berlin, 13. Jan. Der Polizeipräsident teilt mit: Die heutige Kundgebung aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Todestages von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, an der sich insgesamt etwa 10—12 000 Personen beteiligten, ist ohne größere Zwischenfälle verlaufen.

Einige kleinere Züge, die sich vor und nach der Veranstaltung trotz des Demonstrationsverbots gebildet hatten, wurden von der Polizei aufgelöst, wobei insgesamt 38 Personen wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen zwangsgestellt wurden. Sie sind nach Feststellung ihrer Personalien im Laufe des Sonntags wieder entlassen worden.

Bei der Auflösung eines Zuges in der Frankfurter Allee wurde ein Polizeibeamter von einem Zugteilnehmer angegriffen und mit einem Schlagring am Kopfe verletzt. Der Täter wurde festgenommen und wird dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Skandal der Heiratslustigen

tu. Berlin, 13. Jan. Wie Berliner Blätter melden, kam es im Konzert des Philharmonischen Orchesters in der Philharmonie am Freitag zu einem Skandal, wie er an dieser Stelle noch nicht da war. Etwa 200 junge Männer, die auf eine Heiratsanzeige hin im Konzert erschienen, erregten, als sie merkten, daß sie das Opfer eines Scherzes geworden waren, einen lebhaften Skandal, der erst auf der Polizeiwache endete.

Die Wiener Dirigentin, Liese Maria Mayer, wurde ohnmächtig, konnte aber nach längerer Pause das Konzert zu Ende führen. Wie verlautet, sollen auch Damen auf diese Weise zum Besuch des Konzertes veranlaßt worden sein. Sie hätten es allerdings aus weiblicher Scheu nicht gewagt, zuzugeben, daß auch sie einen von Männerhand geschriebenen Brief erhalten hätten.

Der Krach in der Philharmonie hat jedoch durch die Arbeit der Kriminalpolizei eine schnelle und nicht ganz unerwartete Aufklärung gefunden. Der Briefschreiber ist niemand anders als der Ehemann der Frau Mayer, namens Gaberl aus Wien. Er hat sich bereit erklärt, den genasführten „Freiern" das Eintrittsgeld und die sonstigen Auslagen zurückzuerstatten und hat schließlich der Polizei einen größeren Betrag zur Deckung dieser „Unkosten" übergeben.

Gaberl, der übrigns auch mit der Konzertdirektion, Wolff und Sachs, die Vorverhandlungen geführt hatte, war einige Tage vor der Ankunft seiner Gattin in Berlin eingetroffen, um, wie er erklärte, „die letzten Vorbereitungen" zu treffen. Dabei gebrauchte er die unvorsichtige Redensart, daß das Konzert seiner Frau für Berlin eine Sensation werden würde. Gaberl hat tatsächlich, nachdem er in einer großen Tageszeitung eine Anzeige aufgegeben hatte, auf alle Angebote schriftlich durch ein Büro antworten lassen, um die heiratslustigen Bewerber ganz sicher zu machen. Gaberl sorgte auch dafür, daß im Konzertsaal die vielen von ihm so eigenartig geladenen Gäste, die ihnen wohl bekannten Briefe zu sehen bekamen, sodaß die norige Stimmung für den nachfolgenden Entrüstungssturm entstehen mußte.

Die Polizei glaubte von Anfang nicht daran, daß es sich um einen Racheakt handele, und nahm vergleichende Schriftproben vor. Dabei ergab sich, daß die Handschrift auf den Umschlägen mit der Gaberls in vielen Fällen übereinstimmte. Man sagte darauf Gaberl auf den Kopf zu, daß er die ganze Affäre selbst inszeniert habe. Gaberl mußte das schließlich auch zugeben, betonte aber immer wieder, daß er hinter dem Rücken seiner Gattin gehandelt habe. Auch Frau Mayer versicherte dem vernehmenden Kommissar, daß sie von der „unliebsamen Ueberraschung" vorher nicht die leiseste Ahnung gehabt habe. Gaberl werden aus seiner Handlungsweise sicherlich recht unangenehme Folgen erwachsen, denn es handelt sich um versuchte Täuschung, groben Unfugs und Störung der öffentlichen Ordnung. Frau Mayer beabsichtigt, nach diesem unglücklichen Debut in Berlin die Reichshauptstadt zusammen mit ihrem Gatten noch am Sonntag zu verlassen, da sie fürchten, daß sich die genasführten Freier rächen könnten.

Eigenartig berührt die Tatsache, daß Gaberl noch am Sonntagvormittag Pressevertretern, die ihn in Gegenwart seiner Gattin befragten, ob er einen bestimmten Verdacht habe, versicherte, er habe keine Ahnung, von welcher Seite diese „organisierte Büberei" kommen könne. Auch der österreichisch. Gesandtschaft gegenüber behauptete Gaberl, daß es sich hier um ein „Bubenstück"

handele, und daß er wünsche, die Urheber würden streng zur Rechenschaft gezogen.

Wie eine Berliner Korrespondenz zu dem Skandal mitteilt, hatte sich ein Teil der getäuschten heiratslustigen jungen Leute noch im Laufe des Abends zum Polizeirevier begeben, um dort Strafantrag gegen Unbekannt zu stellen. Sie verlangten die Rückerstattung ihrer Barauslagen.

Bleibt die Sache aber trotz allem nicht ein recht niedlicher Reklametrick? In Deutschland und Oesterreich ist Luise Maria Mayer Tagesgespräch. Was den Zweck der Uebung eigentlich darstellen sollte.

Burscheid und Umgebung

Burscheid, den 14. Januar 1929.

Erwerbslosenfürsorge. In der Woche vom 7. bis 12. Januar 1929 wurden in der hies. Gemeinde aus der Erwerbslosenfürsorge unterstützt: 104 (96) männliche Personen über und 19 (17) unter 21 Jahren, 12 (11) weibliche Personen über und 3 (3) unter 21 Jahren. Außerdem erhielten 54 (49) Frauen und 67 (60) Kinder die sozialen Zuschläge. In der Krisenfürsorge befanden sich in der gleichen Zeit 14 (12) männliche Personen über und 1 (1) unter 21 Jahren, dazu 10 (8) Frauen und 4 (4) Kinder.

Das 14. Deutsche Turnfest im Film an sich vorbeiziehen zu lassen, wird manchen mit Freude erfüllen. Man kann wohl behaupten, daß es selten gelungen ist, ein Ereignis so vollkommen zu erfassen, als es in diesem Film der Fall ist. Er läßt noch einmal die herrlichen, unvergeßlichen Bilder vor unserem Auge abrollen, die gewaltigen Vorarbeiten für das Fest, die Fahrt der deutschen Turner zum deutschen Rhein, die vielen Wettkämpfe und Wettspiele, das Fechten, das Schwimmen, das Volksturnen. Und dann der gewaltige Festzug am Hauptfesttag. Die Hunderttausenden ziehen bei glänzendem Sonnenschein durch die festlich geschmückten Straßen Kölns. Den Hauptpunkt aber bildet das große Schauturnen auf der Jahnwiese. Wir sehen das Aufstellen der Massen, das Einziehen in die Kampfbahn, die 4000 Fahnen, die mehr als 30 000 Turner und Turnerinnen bei ihrer Festarbeit. Es zeigen sich hier Bilder von überwältigender Schönheit. Deshalb versäume niemand, diesen Filmabend am Mittwoch zu besuchen, das 14. Deutsche Turnfest im Bilde mitzuerleben.

Vererbung und Heirat — Krankheit und Eheglück. Ueber dieses Thema wird der hier von früheren Vorträgen rühmlich bekannte Berliner Naturarzt-Redakteur Oskar Mummert am 17. Januar im Saale des Herrn Hugo Urbahn sprechen. Die Vererbungsfragen spielen z. Zt. eine große Rolle. Man hat die ernste Absicht, die Heirat denen zu verbieten, die keine Gewähr für Aufzucht gesunder Kinder dem Staate garantieren. Darum dürfte es nur zeitgemäß sein, die Frage gründlich zu beleuchten, wie ist es mit der Vererbung auf die Kinder? Wie sichern wir uns gesunde Kinder? Darüber hinaus aber will der Vortrag auch eine der tiefsten Fragen beleuchten: Wie erzielen wir dauerndes Eheglück? Das Verhältnis der beiden Geschlechter zu einander und ihre freie oder feste Bindung hat ja immer im Mittelpunkt kultureller Erwägungen, im Mittelpunkte der Dichtung und der Kriminalistik gestanden. Ehe und Familie befinden sich heute in einer ernsten Krise. Darum darf der Vortrag in jeder Beziehung das Interesse derer, die eine Ehe schließen wollen, oder verheiratet sind, oder die Verantwortung für die Aufzucht von Kindern tragen, beanspruchen. Wen darf ich heiraten? Welches sind die Gründe für das Verbrechen so vieler Ehen? Dürfen kranke Menschen heiraten? Das sind Fragen von ernstester Art, auf die der Vortrag Antwort suchen will. Eine Frage-Beantwortung zum Schluß wird dem Problem weitere Klärung zu geben suchen. Wir empfehlen den Besuch des Vortrages.

Preis-Maskenball in Lungstraße. Der Theater-Verein „Bergische Heimat" feiert am kommenden Samstag, den 19. Januar, den Einzug des Prinzen Karneval durch einen großen Preis-Maskenball im Saale der Wwe. Karl Selbach in Lungstraße. Alles Nähere durch Anzeige in der Freitag-Nummer dieser Zeitung.

Unfug. Nicht selten kann man beobachten, daß Kinder und auch Erwachsene draußen mit Luftbüchsen hantieren und nach einem Ziel suchen. Meistens wird vorgegeben, die lästigen Spatzen vertilgen zu wollen. Doch das trifft nicht immer zu. Mancher Singvogel hat durch solche Schützen sein Leben lassen müssen. Es ist das ein Unfug, der unbedingt gesteuert werden muß. Vielleicht richtet die Polizei hierauf mal ihr Augenmerk.

Verkehrsfragen im Berg. Land. Unter Leitung des stellv. Vorsitzenden, Fabrikanten Theodor Wuppermann-Schlebusch, fand eine Sitzung des Verkehrsausschusses der Industrie- und Handelskammer Solingen statt. Zunächst erfolgte eine eingehende Erörterung der im unteren und oberen Kreis Solingen vorhandenen zahlreichen Fahrplanwünsche. Die Kammer wurde gebeten, mit allen Mitteln die Einlegung günstiger Anschlußzüge bei der Reichsbahn weiter zu betreiben. Weiterhin wurde dargelegt, daß durch Bereitstellung einiger Triebwagen in Opladen die Mehrzahl der im unteren Kammerbezirk vorhandenen Fahrplanwünsche, besonders auf den Strecken Opladen-Burscheid und Opladen-Düsseldorf, ohne größere Schwierigkeiten erfüllt werden könnte; die Kammer wird auch diesen Vorschlag weiterverfolgen. Ebenso wird sie bei der Reichsbahn die Einführung einer Verbindung am späten Abend von Köln ins Bergische Land an Samstagen und Sonntagen zunächst einmal für die Wintermonate durchzusetzen versuchen. Fabrikant Willy Dixlam-Höhscheid berichtete sodann nach einer Darstellung der Entwicklung des Kraftliniennetzes im oberen Kreise Solingen über die Vorschläge, die die Kraftlinienkommission der Kammer vor kurzem der Rheinischen Kraftwagenbetriebsgesellschaft unterbreitet hat. Bezüglich der Umbenennung des Bahnhofes Langenfeld in „Langenfeld-Monheim" wurde festgestellt, daß ins Gewicht fallende wirtschaftliche Bedenken gegen eine derartige Maßnahme nicht geltend gemacht werden können. Vor einer endgültigen Stellungnahme zu dieser Frage wird die Kammer jedoch noch mit der Oberpostdirektion Fühlung nehmen. Nach einem Bericht von Bürgermeister Rhode-Burscheid besteht wegen der von der Post seit einiger Zeit eingeführten Nichtbestellung von Drucksachen, Warenproben, Päckchen usw. an Sonn- und Feiertagen in weiten Kreisen, soweit es sich nicht um selbstabholende Firmen handelt, lebhafte Unzufriedenheit. Besonders auch der Einzelhandel habe an der Wiedereinführung des früheren Zustandes das größte Interesse. Der Ausschuß beschloß die Kammer möge in diesem Sinne an den Deutschen Industrie- und Handelstag berichten und dabei zum Ausdruck bringen, daß eine etwa für später vorgesehene Aufhebung der gesamten Postzustellung an Sonn- und Feiertagen in jeder Weise abgelehnt werden müsse. Am Schluß der Sitzung machte der Vorsitzende eingehende Ausführungen über den in der letzten Zeit stark in Erscheinung getretenen Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Kraftwagen.

Veränderung im Kreistag. Abgeordneter Wietscher von der kommunistischen Fraktion hat sein Kreistagsmandat niedergelegt. Wietscher ist kürzlich für den zurückgetretenen Abgeordneten Schulte in den Kreisausschuß beordert worden. Desgleichen hat der sozialdemokratische Abgeordnete Jansen-Schlebusch sein Kreistagsmandat niedergelegt.

Die Generalversammlung der Lokalabteilung Solingen am vergangenen Freitag-Nachmittag in Opladen stand zum erstenmale unter neuer Leitung. Geheimrat Lucas, der rd. 2 Jahrzehnte sie geleitet, hatte bekanntlich wegen seines Wegzuges nach Bonn den Vorsitz niederlegen müssen. Sein Nachfolger, Oekonomierat Hummelsheim, konnte als Vertreter der Kreisverwaltung Landrat Trimborn und Reg.-Assessor Rademacher begrüßen. Lebhafte Anerkennung und Dank zollte der Redner Landrat Trimborn für die durch die Tat bekundete Unterstützung der landwirtschaftlichen Belange im Kreise. Anstelle des verhinderten Landwirtschaftsrates Bosch sprach dann Dr. Lüttgenau über Zweck und Aufgaben der Geflügelzuchtanstalt in Opladen. Er betonte eingangs seiner Ausführungen seine Freude, schon so früh in diesem Kreise tätig sein zu können und versprach weiter intensive Mitarbeit, wenn er erst nach hier übergesiedelt ist. Die bisherige Lehranstalt in Neuß mußte aufgegeben werden, weil sie mitten im Stadtgebiet kein geeignetes Betätigungsfeld mehr finden konnte. Es galt einen Platz in der Provinz zu finden, der für alle Erfordernisse geeignet, darüber hinaus aber auch bequem zu erreichen ist. Dieses Gelände wurde dank der Unterstützung der Kreisverwaltung hier in Opladen gefunden. Es hat eine geradezu ideale Lage und bietet auch Erweiterungsmöglichkeiten. Die Anstalt gliedert sich in zwei Abteilungen: Lehr- und Versuchsanstalt. Sie ist eine Spezialanstalt für die ganze Provinz und wird wohl eine der größten in ganz Preußen. In der Lehranstalt werden ein-, zwei- und dreitägige Kurse für solche Teilnehmer gehalten, die bereits eigene Erfahrungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht haben. Dann aber auch Kurse von wöchentlicher, monatlicher und ganzjähriger Dauer. Sie sind bestimmt für Anfänger, die einem neuen Erwerbszweig sich zuwenden sollen. Hauptaufgabe der ganzen Einrichtung ist die Förderung der Nutzgeflügelzucht. Die Geflügelhalter-Vereine, deren Bestrebungen durchaus nicht herabgesetzt werden sollen, betreiben mehr die Sportgeflügelzucht und haben somit ganz andere Aufgaben als diese Anstalt. Neben der Lehranstalt ist die Versuchsanstalt wie schon ihr Name besagt, zur Klärung der ganzen züchterischen Fragen bestimmt. Fütterung, Rasse, Aufzucht, Brut, — alle diese Fragen werden hier in Theorie und Praxis behandelt. Es handelt sich somit auch hier um ein weitverzweigtes Arbeitsgebiet. Eine kleinere Abteilung der Anstalt stellt das Herdbuch dar, das bestimmt ist, einen Stammbaum hochzuzüchten .Schließlich kommt noch der Kontrollhof hinzu, der wieder eine besondere Aufgabe hat. Da die Zeit drängte und in Neuß die Einrichtung nicht mehr den Anforderungen genügte, mußte der staatliche Wettlegehof schnell errichtet werden. Er wurde zu Beginn des Novembers eröffnet und hat eine sehr gute Beschickung aus ganz Preußen erfahren. In einjähriger Dauer erfolgt hier die Kontrolle. Im Frühjahr soll mit der Errichtung der Lehranstalt begonnen werden, die man im Laufe des Jahres fertig zu stellen hofft. Der Redner betonte dann noch, daß die Anstalt kein Erwerbsunternehmen sein solle und auch nicht könne. Eingehend wurde dann noch die Frage der Absatzorganisation besprochen. Schwierigkeiten seien hier nicht zu erwarten, wenn der Absatz in richtiger Weise organisiert werde. Dr. Lüttgenau gab dann noch praktische Hinweise über Stallfragen, Fütterung und dergleichen mehr. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. An zweiter Stelle sprach dann noch Direktor Nießen über „Kleinlebewesen im Ackerbau".

Vorübergehend wärmer, vielleicht auch Schnee, dann wieder Frost. Ueber die Wetteraussichten für die nächsten Tage teilt die Oeffentliche Wetterdienststelle in Aachen mit: Seit Mittwoch hat sich eine Störung über Großbritannien herausgebildet, deren flacher Kern am Donnerstag über der irischen See lag. Vorübergehend wird mit dieser Störung eine Milderung des Frostes und auch Neigung zu Niederschlag (meist in Form von Schnee) eintreten. Ob dabei die Temperatur den Gefrierpunkt überschreiten wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ist aber immerhin möglich. Eine grundsätzliche Witterungsänderung wird jedoch durch diese Störung noch nicht hervorgerufen werden, sondern es wird nachher noch eine Weile mit Frost gerechnet werden können. Ausgedehntere Störungsgebiete befinden sich südlich von Grönland und zwischen den Azoren und Neufundland, eine schwächere Störung zwischen den Azoren und der nordafrikanischen Küste. Das Kerngebiet des festländischen Hochs befindet sich über dem Südosten Europas, während ein zweiter Kern über Südskandinavien liegt. Die im Bereich der Hochdruckgebiete lagernden Kaltluftmassen werden einer vom Westen kommenden Störung heftigen Widerstand entgegensetzen, so daß es immerhin unwahrscheinlich ist, daß in der kommenden Woche mit einem Witterungsumschlag zu rechnen wäre.

*

Altenberg, 12. Jan. Entsprechend den Vorschlägen der Schuldeputation der Gemeinde hat die Regierung in Köln den bisher schon hier beschäftigten Schulamtsbewerber Clemens Linder ab 1. Januar 1929 zum Volksschullehrer in Altenberg ernannt.

Odenthal, 12. Jan. In der Nacht zum Donnerstag brannte in Ober-Schallemisch eine Scheune nieder. Gegen 2 Uhr wurde die Feuerwehr, Löschzug Scherf, alarmiert, die dann noch längere Zeit an der Brandstelle tätig war, bis sie das entfesselte Element so zur Ruhe gebracht hatte, daß kein Wiederaufleben und Ausbreiten mehr zu befürchten war. Die Scheune war mit Heu gefüllt, welches auch verbrannte. Eine Pächterfamilie hatte ihre zwei Ziegen in dem Gebäude stehen. Auch diese kamen um und auch anscheinend ein Teil der dort untergebrachten Hühner.

Witzhelden, 14. Jan. Die Zahl der Erwerbslosen betrug in der vergangenen Woche 31 (32) männliche Personen über und 1 (1) unter 21 Jahren, 1 (1) weibliche Person über und 0 (0) unter 21 Jahren. Außerdem erhielten 14 (13) Frauen und 22 (23) Kinder die sozialen Zuschläge. In der Krisenfürsorge befanden sich in der gleichen Zeit 4 (4) männliche Personen über und 1 (0) unter 21 Jahren, dazu 3 (3) Frauen und 1 (1) Kind.

Witzhelden, 14. Jan. Am vergangenen Freitag fand die erste Gemeinderatssitzung im neuen Jahre statt, die gleich keinen rühmlichen Abschluß fand. Mit einem Glückauf zum neuen Jahre eröffnete der Vorsitzende die Sitzung bei Anwesenheit sämtlicher Gemeinderatsmitglieder und verwies auf den in der Presse erschienenen Bericht, der einen Rückblick über die Geschehnisse des letzten Jahres und eine Vorausschau enthält. Nochmals richtete er die dringende Bitte an den Gemeinderat, durch friedliche Verhandlungen zum Wohl der ganzen Gemeinde beizutragen. — Unter Geschäftliche Mitteilungen gibt der Vorsitzende Kenntnis von den Beschlüssen der Wohlfahrtskommission bezgl. der Weihnachtsbeihilfe. Einschließlich des Kreisanteils stand für diese Zwecke ein Betrag von rund 1500 Rmk. zur Verfügung. Hiervon wurden nach individueller Prüfung der Bedürftigkeit 1185 Rmk. an die Wohlfahrtsempfänger, Sozial- und Kleinrentner und 270 Rmk. an Erwerbslose verteilt. Es wird vom Vorsitzenden ausdrücklich festgestellt, daß von 27 Erwerbslosen 7 unberücksichtigt bleiben mußten, weil Bedürftigkeit als vorliegend nicht anerkannt werden konnte. Ferner wird Kenntnis gegeben von den bisherigen Verhandlungen wegen Ausbau des Weges nach Altenbach. Die Verhandlungen konnten bisher nicht zu Ende geführt werden, da die Interessenten über die Linienführung des Weges noch nicht einig geworden sind. Punkt 2. Antrag von drei Gemeinderatsmitgliedern: „Der Gemeinderat wolle beschließen, auch dann Beschlußfähigkeit eintreten zu lassen, wenn mehr als ein Drittel der Gemeinderatsmitglieder anwesend sind." Eingebracht wurde der Antrag von der K. P. D.-Fraktion. Begründet wird dieser mit den vielen beschlußunfähigen Sitzungen. Wie vom Vorsitzenden mitgeteilt wird, haben im abgelaufenen Jahre insgesamt 17 Gemeinderats-



Bergischer Volksbote

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags. — Bezugspreis: Für den Monat bei der Post und durch unsere Boten gebracht 1,50 R.-M. einschl. der Beilagen „Die Zeit im Bild" u. „Landmanns Sonntagsblatt".

Burscheider Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe und 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 R.Pf. Anzeigen werden spätestens bis Montag-, Mittwoch- u. Freitag-Morgen 8 Uhr erbeten.

№ 6 II | Redaktion: Willy Claas, Burscheid. Druck u. Verlag: Herm. Claas, Burscheid. | Burscheid, Montag, den 14. Januar 1929. | Fernsprech-Anschluß Nr. 31. Postscheckkonto 28571 Köln. | 69. Jahrgang

Mehrheit für Poincaré

Paris, 12. Jan. (Funk.) In der Nacht zum Samstag, kurz vor 1¼ Uhr, fand die Interpellationsdebatte in der französischen Kammer mit einem Vertrauensvotum für Poincaré ihren Abschluß. Dafür stimmten 325 und dagegen 251 Abgeordnete, so daß die Regierung über eine Mehrheit von 74 Stimmen verfügt.

*

In der Freitagsitzung der französischen Kammer kam es wiederholt zu stürmischen Szenen. Hervorgerufen wurden sie durch den Vorstoß der Radikalsozialisten gegen die Regierung Poincaré. Die Radikalsozialisten, unter Führung von Daladier, hatten als Sprecher den Abgeordneten Berthold vorgeschickt.

In seinen Ausführungen kam er nicht nur auf die Fragen der Außenpolitik, sondern auch auf die der Innenpolitik zu sprechen. Innenpolitisch sind gegenwärtig die neuen Gesetzentwürfe von Bedeutung, die in ihren sogenannten Kongregationsartikeln die Rückgabe beschlagnahmten Kirchengutes an Orden und Missionen vorsehen. Die Radikalsozialisten sind gegen diese Gesetze, weil sie die sogenannte Laiengesetzgebung beibehalten wissen wollen.

Nach der ersten großen Rede Poincarés wurde die Sitzung geschlossen und auf 9 Uhr abends eine neue Sitzung anberaumt, die bis nach Mitternacht dauerte. In der Nachtsitzung kam es zu größeren Tumulten. Poincaré hat seine Regierung retten können, wenn auch die Mehrheit für ihn gerade nicht überwältigend zu nennen ist. Bezeichnend ist die Aktivität der Elsässer gegen Poincaré.

Scharfe Kritik an Poincaré

wtb. **Paris**, 11. Jan. Die Kammer setzte heute die Diskussion über die Interpellationen betreffend die allgemeine Politik der Regierung fort. Als erster Redner ergriff der radikale Abgeordnete Berthod das Wort, um anfänglich von dem Undank zu sprechen, den die Radikalen für ihre loyale Haltung in den letzten beiden Jahren geerntet hätten. Trotzdem sei die Partei bereit, die Regierung bei den kommenden internationalen Verhandlungen zu unterstützen.

Ein Problem, das die Aufmerksamkeit der Radikalen in Anspruch nehme, sei die Liquidation des Krieges. Seine politischen Freunde seien der Ansicht, daß die ernste Frage der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gelöst werden müsse.

Bei der Liquidierung des Krieges stehe das nationale Interesse auf dem Spiel. Deshalb werde der Außenminister die Radikalen bei diesen Verhandlungen hinter sich haben. Außenminister Briand erklärte darauf: „Der Ministerpräsident und ich bin derselben Auffassung!" Berthod erwiderte, wenn der Ministerpräsident in diesem Punkt auch mit dem Außenminister einige gehe, so sei er doch in dieser Frage mit dem wichtigsten Teil der Mehrheit nicht eins.

In Deutschland ist man geneigt, anzunehmen, daß die Verzögerung, die sich in den letzten beiden Jahren in der auswärtigen Politik zeigte, zurückzuführen ist auf die Einführung neuer Elemente in die Regierungsmehrheit. Berthod fuhr fort, die Radikalen wollten wissen, ob die parlamentarische Mehrheit einig gehe mit der Mehrheit des Landes, die links gerichtet sei, oder ob die parlamentarische Mehrheit sich beherrschen lassen wolle von einer linksfeindlichen Gruppe.

Die Radikalen wollen nicht die geduldeten Mitarbeiter der Regierung sein, aber wenn sie mitarbeiten sollten, müsse ein Programm vorhanden sein.

Die Frage der Beibehaltung der Laiengesetze die Reform des Steuerwesens sowie die Frage der Rationalisierung der französischen Wirtschaft, alle diese Fragen könnten nicht nach den Wünschen der Rechtsparteien gelöst werden. Poincare sei es gewesen, der die Radikalen in die Opposition gedrängt habe, sie würden jetzt ihr Programm verteidigen und glaubten, daß der Tag nahe sei, an dem in der jetzigen Kammer dieses republikanische Programm eine Mehrheit finden würde.

Die Rede löste starken Widerspruch bei der Fraktion Marin und der ihr nahestehenden Fraktion Maginot aus, fand aber ostentativen starken Beifall bei den Sozialisten und Radikalen.

Ministerpräsident Poincaré

ergriff nach Berthold sofort das Wort. Er stellte zunächst fest, daß in der öffentlichen Meinung eine Mißstimmung herrsche, die man durch Aufhellung der dunklen Punkte zerstreuen müsse. Den provisorischen Kredit, dessen sich die Regierung während der letzten beiden Monate erfreute, wolle man ihr in dem Augenblick entziehen, wo die schwerwiegendsten, internationalen Fragen aufgeworfen würden.

Es würde sehr gefährlich sein, die Regierung zu einem späteren Augenblick, wenn die Reparationsverhandlungen bereits im Gange seien, zu stürzen. Die diplomatischen Verhandlungen über die Reparationsfragen wären zurzeit beendet. Parker Gilbert habe seinen Bericht veröffentlicht. Wenn man die Regierung stürzen wolle, so sei jetzt der rechte Augenblick dafür gekommen, nicht erst einige Wochen später.

Poincare gab dann einen geschichtlichen Ueberblick über die parlamentarische Lage und das Werk der seit dem Juli 1926 von ihm geleiteten Regierungen, wobei er sich einleitend nicht die Bemerkung ersparen konnte, daß die im Jahre 1926 äußerst ernste, wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes auf die Verschleppung der Reparationserfüllungen durch Deutschland (!) zurückzuführen gewesen sei, wo durch die Aufnahme einer Reihe von Anleihen notwendig geworden wäre. In dem beschleunigen Sturz des Franken sei er ans Ruder gekommen. Poincare zählt dann auf, was er vollbracht habe, um das Vertrauen in die Währung wiederherzustellen. Weiterhin spricht er von den Wahlen im Mai und von den Stabilisierungsgesetzen, die die neue Kammer angenommen habe, damit die nationale Wirtschaft wieder auf solide Grundlage gestellt werden könne. Poincaré fährt fort, das notwendige spätere Werk der Konsolidierung der Lage habe sein Ministerium der nationalen Einigkeit nicht fortsetzen können wegen des Verhaltens der Radikalen auf ihrem Kongreß in Angers. Der radikalsozialistische Parteitag von Angers habe die Einigung des Kabinetts über die Behandlung dieser Artikel zerstört. Bei der Regierungsneubildung habe er in allen Parteien Mitarbeiter gesucht und den Radikalsozialisten vier Ministersessel anvertrauen wollen. In der damals gegebenen Lage habe er auf die Mitarbeit der unabhängigen Radikalen nicht verzichten können. Diese hätten die Regierung bei der Wiederherstellung der französischen Währung auf das wertvollste unterstützt. Niemals wäre er damit einverstanden gewesen, diese Partei preiszugeben.

Zum Schluß erklärte Poincaré: Ich hoffe aufrichtig, daß nach aufmerksamer Prüfung der Sachverständigenausschuß anerkennen wird, daß die französischen Forderungen mäßig sind, daß die gegenwärtigen Jahreszahlungen der deutschen Zahlungsfähigkeit angepaßt sind und daß der Bericht Parker Gilberts eine geeignete Unterlage für die Verhandlungen bildet.

Wenn der Ausschuß nicht zu dem Ergebnis kommen sollte, wird man am Dawesplan festhalten müssen, da dieser so lange bestehen wird, bis er durch eine andere Lösung ersetzt werden kann. Wenn aber der Ausschuß, wie ich hoffe, eine Lösung findet, die den Interessen der Gläubiger und den berechtigten Interessen Deutschlands entspricht, so wird die Stellung Frankreichs gegenüber seinen Gläubigerstaaten bedeutend gebessert. Die französischen Schulden sind dann garantiert durch die Zahlungen Deutschlands. Das ermöglicht vielleicht eine neue Prüfung der Schuldenfrage. Aber es ist genug, daß jeder Tag seine Last hat. Wir wollen uns mit dieser Frage noch nicht beschäftigen.

Paris, 10. Jan. (Funkspruch). Bei der Abstimmung über die von den Radikalsozialisten eingebrachte Tagesordnung in der heutigen Nachtsitzung der französischen Kammer wurden 317 dagegen und 253 Stimmen dafür abgegeben. Die Regierung verfügte daher bei der ersten Abstimmung über eine Mehrheit von 64 Stimmen. Mit dieser Abstimmung war schon mehr oder weniger entschieden, daß die Regierung bei der endgültigen Abstimmung über das Vertrauensvotum mit einer, wenn auch nicht starken Mehrheit, rechnen konnte.

Bei Beginn der Nachtsitzung erhielt zunächst der elsässische sozialistische Abgeordnete Grumbach das Wort, der den elsässischen Unterstaatssekretär Oberkirch angriff. Dieser soll erklärt haben, seine Partei sei eine entschlossene Gegnerin der Laiengesetzgebung und würde die Achtung der dem Elsaß gegebenen Versprechen verlangen. In dem Augenblick, in dem der Ministerpräsident an eine breitere Mehrheit appelliere, hat man das Recht zu sagen, daß eine derartige Sprache eines Kabinettsmitgliedes die Haltung der Linksparteien beeinflusse kann.

Der Führer der radikalsozialistischen Partei, Baladier, betonte einleitend, die Partei stelle sich bei der beginnenden Schlacht einig und stark gegen die Regierung. Der Grund für diese Einheit liegt in dem Gefühl der Unsicherheit und des Unbehagens, die eine starke und homogene Regierung verlangt. Auf seine Kritik an den Kongregationsartikeln 70 und 71 erklärte Poincare, alle Fassungen dieser Artikel stammten vom Außenministerium und der Außenminister werde in der Beratung diese Artikel vertreten. Er, Poincaré, werde dann solidarisch an der Seite Briands stehen.

Zu einem Zwischenfall kam es als der Elsässer Walther im Namen seiner elsässischen Freunde erklärte, er werde gegen die Regierung stimmen, weil er die Regierungspolitik im Elsaß nicht billigen könnte. Er habe die feste Ueberzeugung, daß die Regierung niemals die elsässische Frage lösen werde, da sie sich weigert, die im Kolmarer Prozeß Verurteilten zu amnestieren. Die Regierung vergifte die politische Atmosphäre im Elsaß. Die elsässischen Abgeordneten weigern sich, sich über den Patriotismus belehren zu lassen. Als der Redner erklärte, die Presse vergifte die Dinge, sprang Ministerpräsident Poincare auf mit der Bemerkung: „Ja ihre Presse, man wird die Infamien dieser Presse kennen lernen. Ich werde Zitate daraus entnehmen, und wenn sie dann darüber nicht erröten, werde ich sagen, daß Sie unfähig sind, in einem französischen Parlament zu sitzen".

Unter ungeheurem Lärm fügte Poincare hinzu: „Sie sind ein Jesuit"

Walther schloß seine Erklärungen mit der Bemerkung, die Haltung der Regierung stehe in Widerspruch mit den Wünschen und dem Willen der elsässischen Bevölkerung. Er gab der Meinung Ausdruck, daß die Amnestie die notwendige Voraussetzung für eine Beruhigung der Gemüter sei. Deshalb können er und seine Freunde der Regierung so lange nicht das Vertrauen aussprechen, bis sie der unheilvollen Politik, die sie im Elsaß betreibt, ein Ende gemacht habe.

Zu stürmischen Auftritten, die die Unterbrechung der Sitzung um 23 Uhr 15 Minuten zur Folge hatten, kam es, als der Sozialist Vincent Auriol den Deputierten der Maringruppe, Paul Reynauold, wegen Aeußerungen in einer Versammlung angriff.

Da dieser ohne Wortmeldung und entgegen dem Verbot des Kammerpräsidenten zu sprechen begann, kam es zu lebhaften Tumulten, wobei die Linke die Internationale und die Rechte die Marseillaise sang. Dem unbeschreiblichen Lärm, der diese Szene begleitete, konnte Kammerpräsident Bouisson nur dadurch ein Ende machen, daß er den Hut aufsetzte und den Sitzungssaal verließ.

Nach einer Unterbrechung von 20 Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen und zunächst über die Priorität der radikalsozialistischen Tagesordnung abgestimmt. Die abgelehnte Tagesordnung hat folgenden Wortlaut:

„Die Kammer, entschlossen, nur eine Regierung zu unterstützung, die durch ihre Zusammensetzung und ihr Programm die Einigung der Republikaner ermöglichen kann, geht zur Tagesordnung über".

Reparationen und Regierung

Für den Augenblick ist die allein zu regelnde Frage die Frage der Reparationen. Gerade die Reparationsfrage ist es, die mich daran verhindert hat, mich von der Arbeit in die Ruhe zurückzuziehen; denn man hat mich davon überzeugt, daß es schwierig wäre, im gegenwärtigen Augenblick die Leitung der Geschäfte zu ändern. Ich habe die Wahrheit dieser Behauptung erkannt. Man hat erzählt, daß Briand und ich einerseits, und Briand und Painlevé andererseits in einer Opposition zu einander ständen. Die Wahrheit ist, daß in keinem Augenblick während des letzten Jahres der Ministerpräsident in seinem Kabinett die geringsten Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen über die Frage der Sicherheit und der Reparationen hatte. Frankreich wird der Welt zeigen, daß die beste Garantie für den allgemeinen Wohlstand der Welt ein Weltfriede ist.

Lärmende Opposition

Der sozialistische Abgeordnete Grumbach will zu einer Aeußerung Poincarés über die Elsaßfrage antworten. Poincaré verweigert dies. Es entsteht ein ungeheurer Lärm, aber Poincaré bleibt fest und sagt, er weigere sich, die elsässische Frage mit der Frage der allgemeinen Politik vermengen zu lassen. Würde er anders antworten, so würde er eine ungeschickte, eine unglückliche Politik betreiben, die klägliche Resultate ergeben müsse.

Poincaré fuhr dann fort: Vor allem wird das Parlament den Kriegsverzichtvertrag ratifizieren müssen. Die Aussprache wird sicherlich zeigen, daß Frankreich von allen Ländern der Welt nicht am wenigsten der Sache des Friedens zugetan ist. Das Parlament wird endlich auch die Reparationsfrage lösen müssen. Frankreich hat nichts durch eine Aenderung des Dawesplanes zu egwinnen, dessen Zahlungen uns einen genügenden Ueberschuß für unsere Reparationen lassen. Aber die Sachverständigen von 1923 haben selbst vorgesehen, daß es eines Tages notwendig werden könnte, eine allgemeine Regelung vorzunehmen und die deutsche Schuld festzusetzen, damit ihre Mobilisierung möglich wird. Die Reparationsschuld mobilisieren und kommerzialisieren ist gleichbedeutend mit der Verminderung der Reibungen zwischen den Staaten und der Vermehrung der Aussichten für die Regulierung der Zahlungen.

Deutschland hat darauf bestanden, daß die Sachverständigen unabhängig sein sollen. Als Gegenleistung kam man jedoch überein, daß ihre Ansicht die Regierungen nicht finden würde. Wenn die Regierungen sich aussprechen würden, dann werden auch die französischen Kammern nicht abseits gehalten werden, sodaß die Rechte aller gewahrt bleiben. Die Gläubiger-Regierungen haben Wert darauf gelegt, Deutschland die Natur und die Bedeutung ihrer gegenseitigen Ansprüche mitzuteilen. Deshalb sind sie einstimmig der Meinung gewesen, die Vorsichtsmaßnahme zu ergreifen, Deutschland über das Mindestmaß zu unterrichten, was sie annehmen könnten.

In einer Note hat die französische Regierung an die Haltung erinnert, die sie bereits in Genf eingenommen hat. Sie hat verlangt, daß ihr genügend hohe Summen vorbehalten bleiben, um ihre Zahlungen gegenüber Amerika leisten zu können und eine Entschädigung zu erhalten, um ihre Reparationen zu decken. Deutschland hat Vorbehalte gemacht, aber es hat seine Zustimmung zu der Ernennung der Sachverständigen gegeben.

*

Der französische Senat hat sich nach der Wiederwahl Doumers zum Präsidenten auf Dienstag vertagt. Auf die Tagesordnung der Dienstagsitzung ist die Beratung der Interpellation Lémery (Radikal) über das englisch-französische Flottenkompromiß und den Kelloggpakt gesetzt worden.

Daumen aufs Auge

Paris, 10. Jan. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Redakteur Bernhard von der „Vossischen Zeitung" (Demokrat) erklärte dem Berichterstatter des „Excelsior", wenn Frankreich wollte, könnten viel bessere Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bestehen. Die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung war eine große Enttäuschung für das deutsche Volk, der Bericht Gilberts eine weitere.

Parker Gilbert behauptet, Deutschland könne jährlich 2,5 Milliarden Reparationen zahlen, habe aber bisher höchstens 1,75 Milliarden im Jahr gezahlt.

Woher will Parker Gilbert wissen, daß Deutschland mehr leisten kann? Wir wollen ehrlich bezahlen, aber wir wollen auch leben!

Wenn man uns zuviel aufbürdet, so führt das wieder zu Ausbrüchen der Verzweiflung und zu Erschütterungen, die der ganzen Welt zum Nachteil sind. England ist loyal gegen Deutschland und fordert nur das, was es an Amerika bezahlen muß. Frankreich aber sucht nicht nur umfangreiche Einnahmen in Deutschland, sondern will durch finanzielle Knebelung sich auch vor jedem Wiederaufstieg Deutschlands sichern. Das Verfahren ist gefährlich.

Eine Rede Hepps

tu. **Darmstadt**, 12. Jan. In einer Versammlung des Hessischen Landbundes sprach der Präsident des Reichslandbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp, über „des Bauern Kampf um sein Recht".

Der Redner wies zunächst darauf hin, daß der deutsche Bauer nicht nur Wirtschaftler sondern auch Politiker sein müsse, wenn er zu seinem Recht kommen wolle. Hepp kam dann auf den optimistischen Bericht des Reparationsagenten zu sprechen und sagte, daß er darin eine ungeheure Gefahr für die Gestaltung der kommenden Sachverständigen-Beratungen sehe. Wenn der Reparationsagent die Lage der deutschen Landwirtschaft studiert hätte, so wäre er zu einem anderen Ergebnis gekommen.

Die deutsche Wirtschaft stehe nicht auf gesunder Grundlage. Die Industrie verdanke ihre Scheinblüte fremdländischen Krediten. Der heutige Wirtschaftszustand bedinge dauernde Abhängigkeit in finanzieller Hinsicht und schließe damit ein großes Maß national-politischer Unfreiheit in sich.

Die Auffassung, als ob der Bauer bei den Reparationsfragen nicht mitzureden habe, sei falsch; denn der Bauer habe mit seiner Verschuldung und Verarmung den größten Teil der auswärtigen Verpflichtungen abgetragen. Daher habe der deutsche Bauer aber auch weit mehr Recht als andere Berufsstände, bei den Reparationsfragen mitzureden. Es sei bedauerlich, daß bei der Ernennung der Sachverständigen keine Vertreter der Landwirtschaft berücksichtigt worden seien. Die Landwirtschaft trage allerdings auch nicht die Verantwortung für die kommenden Beschlüsse. Sie werde aber trotzdem durch Hinweise auf ihre wahre Lage der Regierung den Rücken steifen. Der Redner fragte dann: „Kann man von dem deutschen Volke, dessen Wirtschaftskörper zerrissen, dessen Vermögen zerronnen ist, und das bereits weit über 30 Milliarden Goldmark bezahlt hat, überhaupt noch weitere Leistungen verlangen?"

Das heutige System des Parlamentarismus mit seinen Ueberspannungen und seinen Kor-

...uptionserscheinungen, stehe, so führte Hepp u. a. weiter aus, vor einer schweren Krise. Wir hätten heute noch keine verfassungsmäßige Regierung und hätten die seltsamsten Schwankungen und Abstimmungen im Kabinett und Parlament. Wir sind, so erklärte er, keine Anhänger dieses Systems und wenn dieses System sich selber abwirtschaften will, so wollen wir es nicht daran hindern.

Der Weg der Selbsthilfe der Landwirtschaft weise hin auf die Genossenschaften, es fehle allerdings noch an Gemeinschaftsgeist. Neben dem Ausbau der Selbsthilfe, müsse aber insbesondere für die Zeit des Uebergangs die Staatshilfe einhergehen. Setze diese Hilfe nicht bald ein, so werde der Bauer verproletarisiert. Der Kampf gehe um Eigentum und Tradition, er gehe um die Zukunft des deutschen Vaterlandes, denn auf der Existenz des Bauern gründe sich die Zukunft des Volkes.

„Ruhe und Festigkeit"

tu. **Köln,** 11. Jan. In der „Kölnischen Volkszeitung" nimmt Konsul Stocky unter der Ueberschrift „Ruhe und Festigkeit" zu den Aeußerungen Stellung, die sich an den Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert knüpfen. Jetzt gehe es um die endgültige Gestaltung der Reparationsfrage, und es gelte alle Kräfte auf diese Verhandlungen zu konzentrieren und vor allem Ruhe zu bewahren.

„Es ist durchaus berechtigt, daß wir uns mit Parker Gilbert sachlich auseinandersetzen. Das ist sogar unsere Pflicht. Aber geschieht dieses, so muß man sich angesichts mancher Pressestimmen fragen, in einer Form, wie man sie einem Mann von dem Rang des Reparationsagenten schuldig ist, dessen Befugnis und Einfluß mit dem Zusammentritt des Sachverständigen-Ausschusses nicht erloschen sind. Vor allem sollte man vor persönlichen Verdächtigungen zurückschrecken. Oder will man es darauf absehen, sich mit Parker Gilbert zu verfeinden? Das wäre jedenfalls eine mehr als törichte Politik."

Konsul Stocky appelliert dann an das Auswärtige Amt, das in einer so hoch politischen Frage besser auf dem Posten sein müßte und zu scharfe Stellungnahme, die uns nur schaden und im besten Fall nichts nützen könnte, zu verhüten suchen. Es wird dann noch darauf hingewiesen, daß es doch etwas wert ist, wenn aus einer unsicheren, allen politischen Wechselfällen ausgesetzte Schuld eine sichere wird, die unabhängig vom politischen Geschehen laufe. Die augenblickliche Situation verlange Klugheit und Festigkeit von uns in einem Ausmaß, wie sie selten vonnöten war. „Festigkeit wird unsere Regierung zeigen müssen, wenn sie vor der Zumutung der Annahme einer Lösung steht, die sie im Interesse unserer Zukunft nicht glaubt verantworten zu können. Nur nicht Zugeständnisse, um einen „schnellen Erfolg" nach Hause zu bringen."

Konsul Stocky schließt: „Das Ziel, vor dem wir stehen, ist hoch. Gelingt die vernünftige Lösung der Reparationsfrage, dann wird dies eine allgemeine politische Entspannung zur Folge haben, die nicht zuletzt der deutschen Politik und der Wiederherstellung der deutschen Souveränität zugute kommen wird, aber dies darf nicht mit Opfern erkauft werden, die die wirtschaftliche Verelendung des deutschen Volkes zur Folge haben."

Regierungsreformen in Jugoslavien

wtb. **Belgrad,** 11. Jan. Die Ministerien sind der Agentur Avala zufolge eifrig am Werk, die Maßnahmen vorzubereiten, die in der Verwaltung Ordnung schaffen sollen, und ferner die neuen Gesetze zu entwerfen, die eine bessere Arbeitsleistung des Verwaltungsapparates gewährleisten. Die Regierung wird unverzüglich eine Erklärung veröffentlichen, in der sie ihr Programm darlegen wird. Unter anderem ist bereits die Entlassung von 2000 Beamten angekündigt worden.

Nach einer Meldung aus Bukarest erklärte der Kroatenführer Dr. Matschek dem Sonderberichterstatter des „Pesti Hirlap", es sei eine Torheit, ihm eine Aeußerung zuzuschreiben, als ob die Kroaten mit der jüngsten Wendung zufrieden wären.

In Kroatien und im Generalstab sei die Meinung allgemein, daß die Diktatur sich gegen die Existenz des Kroatentums richte. Auf serbischer Seite gebe es kein einziges Mitglied der Regierung, das parteipolitisch nicht exponiert wäre. Um dem Ausland Sand in die Augen zu streuen, habe man auch drei Kroaten ins Kabinett aufgenommen, die tatsächlich außerhalb der Parteien ständen. Die Ernennung Churlugas zum Finanzminister betrachteten die Kroaten als Provokation. Er sei von Serbien zum Finanzminister bestellt worden, weil man glaube, daß eine Auslandsanleihe leichter zu erlangen sei, wenn man sagen könne, der Finanzminister sei Kroate.

Die Kroaten würden die Anleihen der Diktatur nicht anerkennen. Verpflichtend für Kroatien sei nur eine von einem kroatischen Parlament (Sabor) beschlossene Anleihe. Die Kroaten fühlten, daß die Diktatur sich gegen ihre Selbständigkeits- und Freiheitsbewegung richte Sie wissen recht gut, daß schwere Tage folgen werden. Es handele sich jedoch um einen letzten Unterdrückungsversuch. Mißlinge dieser, so werde es kein Mittel mehr geben, um die Kroaten im SHS-Staat halten zu können.

Von kroatischer Seite sei keine Stimme laut geworden, die sich über die Diktatur gefreut hätte. Anderslautende Nachrichten seien eine Lüge.

Der „Daily Expreß" veröffentlicht eine Erklärung des jugoslawischen Ministerpräsidenten Zivkovitsch gegenüber dem Belgrader Korrespondenten des Blattes. Zivkovitsch versichert, daß Jugoslawien zum parlamentarischen Regime zurückkehren werde, sobald die besonderen Aufgaben der gegenwärtigen Regierung erfüllt seien. Die ihm vorgelegten drei Fragen:

1. ob es sich um ein ständiges absolutistisches Regime oder
2. eine Militärdiktatur
3. ein faschistisches Regime handele,

beantwortete der Ministerpräsident verneinend.

Der König habe für die Regierung Männer aus allen Kreisen des öffentlichen Lebens ausgewählt, die sein Vertrauen besäßen, ihrem Lande ergeben seien und einen guten politischen Ruf genössen.

Die Tatsache, daß er Offizier sei, bedeute nicht, daß das neue Regime militärischer Natur sei. Der König hätte ebenso gut einen andern auswählen können, aber es sei notwendig gewesen, jemand zu finden, der durch keinerlei Parteiverpflichtungen gebunden sei. Auf die weitere Frage, ob es richtig sei, zu sagen, daß der König einen Strich unter die Vergangenheit zog und daß es die Aufgabe des neuen Ministerpräsidenten sei, den Rahmen für einen neuen Staat zu bauen, antwortete Sivkovitsch, daß das eine angemessene und zutreffende Auslegung darstelle. Eine Erklärung über die künftige Politik der Regierung lehnte der Ministerpräsident ab.

Das „Giornale d'Italia" in Rom bringt auf der ersten Seite eine im königlichen Palast von Belgrad aufgenommenes Gruppenbild vom Jahre 1903, das das ermordete Königspaar inmitten einer Reihe von Offizieren zeigt. Unter diesen befindet sich der gegenwärtige General und Ministerpräsident Zivkowitsch.

Das „Giornale d'Italia" verweist darauf, daß Zivkowitsch einer der Hauptbeteiligten an der Ermordung des letzten Obrenowitsch im Jahre 1903 gewesen sei. Als Belohnung für seine Verdienste gegenüber der Dynastie Karageorgewitsch habe er schnell Karriere gemacht und sei jetzt ein Vertrauensmann König Alexanders, das Haupt der diktatorischen Regierung. Aus der Tatsache, daß das „Geornale d'Italia" in diesem Augenblick an die blutigen Vorgänge in Belgrad erinnert, kann man ersehen, daß Zivkowitsch Italien nicht genehm ist.

Nicolais Niederlage bei Tannenberg

Berlin, 10. Jan. Der Tod des russischen Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch erinnert an den Untergang seines Kriegsruhms in der Schlacht bei Tannenberg.

Großfürst Nikolai wollte eigentlich noch gar nicht die Schlacht, denn er war mit seinen Vorbereitungen noch nicht fertig. Aber die Franzosen wurden an der Marne von den Deutschen schwer bedrängt und baten Rußland dringend, loszuschlagen, da sonst das französische Heer an der Marne vernichtet werde. Nikolai ließ sich mit großem Widerstreben schließlich doch breitschlagen und ging in Ostpreußen vor. Die Folge davon war, daß die Deutschen drei Armeen an der Marne wegnehmen und nach Ostpreußen schaffen mußten. Dadurch verloren die Deutschen die Schlacht an der Marne, die Franzosen waren wie durch ein Wunder gerettet, aber die Kosten dieser Rettung mußte Rußland tragen, das den Krieg in der Schlacht bei Tannenberg verlor.

Aman Ullah und die Frauen

Kabul, 10. Jan. König Aman Ullah besucht oft die Basra der Hauptstadt, um sich dem Volke zu zeigen. Der König ist bereit, den Wünschen der Priester in einigen Punkten nachzugeben, insbesondere will er auf die Abschaffung der Vielweiberei vorläufig verzichten.

Die Rebellen rumoren jedoch wieder. Sie haben den Truppen Geschütze abgenommen und wollen damit jetzt Kabul beschießen.

In einer Rede, die der König vor seinem Palast in Gegenwart einer großen Volksmenge hielt, sagte er, er habe geglaubt, der Zustimmung seines ganzen Volkes sicher zu sein, wenn er ihm helfe, auf eine höhere Stufe der Kultur zu gelangen.

Er wünsche nicht, daß sein Volk von den Nachbarvölkern als halbwild über die Achsel angesehen werde. Die Erziehung der Frauen müsse anders werden; jetzt würden sie nur darauf dressiert, ein bequemes und willfähriges Spielzeug für den Mann zu sein. Das Verlangen der Priester, er solle sich von seiner Gattin trennen und sie mit ihren Verwandten aus Afghanistan verbannen, lehne er ab.

☆

Die afghanische Zeitung „Amane-E-Afgha" veröffentlicht nach Meldungen aus Neudel einen Aufruf König Amanullahs, wonach sein Reformprogramm nahezu restlos aufgegeben wird. Der Aufruf kündigt an, daß die nach der Türkei zur Ausbildung entsandten Mädchen zurückberufen werden sollen, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aufgegeben wird, europäische Kleidung abgeschafft werden soll und dem Soldaten künftighin frei bleibt, sich der Gefolgschaft der sogenannten heiligen Männern anzuschließen.

Daneben kündigt der Aufruf die Bildung eines Rates von 50 Stammesgenossen an, indem die Geistlichkeit, der Adel und das Beamtentum vertreten sein sollen, um die gegenwärtige Gesetzgebung Afghanistans in Uebereinstimmung mit den moslemischen Gebräuchen zu ergänzen und die bisher in gewissem Gegensatz hierzu getroffenen Entscheidungen der neugeschaffenen Provinzialvertretungen aufzuheben.

König Amanullah hat demnach, die richtige Wiedergabe des Aufrufs vorausgesetzt, sein Reformprogramm sogut wie vollständig aufgegeben.



Die deutschen Reparationssachverständigen

Reichsbankpräsident Dr. Schach, Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke Dr. Vögler. Die Ersatzmänner Dr. Carl Melchior vom Bankhaus Warburg & Co. in Hamburg und Ludwig Kastl, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Kleine Meldungen

Die B. Z. am Mittag berichtigt ihre Meldung über die dem Kommerzienrat Röchling zugestellte Zahlungsforderung des französischen Gerichts dahin, daß es sich nur um aufgelaufene Kosten eines Verfahrens in Höhe von etwa 2400 Mark handle. Infolge eines technischen Fehlers sei das Wort Millionen irrtümlich eingeschaltet worden.

Auf Grund des neuen Staatsschutzgesetzes sind sämtliche Arbeitervereine sozialdemokratischer und auch kommunistischer Tendenz in Südslawien aufgelöst und die Vereinslokale gesperrt worden.

Entgegen der Meldung eines Berliner Mittagblattes, wonach der Reichstag am 22. Januar einberufen werden soll, erfährt die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle, daß der Termin über die Wiedereinberufung des Reichstages noch nicht feststeht.

Der Personenschiffsverkehr auf der Alster ist wegen Eisschwierigkeiten eingestellt worden.

Die Hauszinssteuer soll auf ein weiteres Jahr verlängert werden.

Der Kroatenführer Matschek erklärte dem Vertreter des Pesti Hirlap, die Diktatur in Serbien richte sich gegen die Kroaten. Die Kroatenvertreter in der neuen Regierung sollten dem Auslande nur Sand in die Augen streuen. Mißlinge dieser letzte Unterdrückungsversuch, so würde nichts die Kroaten mehr im SRS.-Staate festhalten können.

Der neue südslawische Ministerpräsident, General Zivkowitsch, erklärte dem Vertreter des Daily Expreß in Belgrad, der Systemwechsel in Südslawien bedeute kein ständiges Regime des Absolutismus, Serbien werde zum parlamentarischen Regime zurückkehren, wenn die besondere Aufgabe der Regierung beendet sei.

In Hermeskeil (Hunsrück) hat der frühere Sonderbündler und Invalide Frz. Dupré, der in der Separatistenzeit in Trier eine sehr unrühmliche Rolle als „Polizeikommissar" spielte, seine Geliebte, eine 35jährige, von ihrem Mann getrennt lebende Frau, durch einen Kopfschuß schwer verletzt und sich dann selbst erschossen. Die Frau ist Mutter von sechs Kindern.

Dr. Diem ist als Senatsbeauftragter der Deutschen Hochschule für Leibesübungen zurückgetreten.

Aus Westdeutschland

Die Ursache des Duisburger Gasunglücks

wtb. **Duisburg,** 10. Jan. Die Ursache der Gaskatastrophe in der Gärtnerstraße wurde nach eingehender Untersuchung der herausgenommenen Rohrenden festgestellt. Es hat sich dabei ergeben, daß vor der Schweißung teilweise das Einlegen der Packung vergessen worden ist. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Schweißer in dem engen, hohen Graben nicht genügend Platz zum Arbeiten hatten. Die Schweißung selbst konnte das Rohr nicht vollständig abdichten.

11 Jahre Zuchthaus für einen Räuberhauptmann.

wtb. **Düsseldorf,** 11. Jan. In der Nacht zum 15. August v. Js. wurde die Stationskasse von Kalkum von drei vermummten und bewaffneten Räubern heimgesucht, die die Beamten unter Todesdrohungen zwangen, das Geld der Kasse, 32 Mark, herauszugeben. Die Räuber wurden verfolgt, zwei von ihnen festgenommen und inzwischen abgeurteilt. Der Führer der Bande hatte ein wahres Schnellfeuer auf die Polizeibeamten eröffnet und war entkommen. Durch Pressemeldungen über die Verurteilung seiner Genossen gelang es, des Burschen der unter falschem Namen auf einem Neubau Arbeit gefunden hatte, wieder habhaft zu werden. Wegen Raubes, Waffenbesitzes und Nötigung wurde der Räuberhauptmann, der oftmals vorbestrafte Arbeiter Heinrich Heußner, zu zwölf Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Höchststrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus beantragt.

× **Köln.** Rätselhafter Tod. Am Dienstag dieser Woche wurde ein Lehrling in einem Keller aufgefunden. Nach den Ermittelungen scheint der junge Mann durch Selbstverschulden zu Tode gekommen zu sein. Er war fantastisch überreizt, ging oft in Kinos und versuchte nach solchen Vorstellungen, was er gesehen hatte, nachzumachen. In der vergangenen Woche hatte er ein Kinostück gesehen, in dem Räuber aufgehenkt wurden. Es ist wahrscheinlich, daß er sich eine Schlinge um den Hals gelegt hat, um das, was er im Kino gesehen hatte nachzuahmen, wobei er durch einen Zufall zu Tode gekommen ist.

× **Köln.** Ein Lastauto mit Gemüse und Obst verbrannt. Ein mit Gemüse und Obst beladenes Lastautomobil geriet am Freitag früh auf dem Heumarkt aus noch nicht bekannter Ursache in Brand. Der Fahrer rettete sich rechtzeitig. Die Feuerwehr löschte den Brand.

× **Elberfeld.** Das zweite Todesopfer. Der bei den am 2. ds. Mts. in einem Kontorschuppen entstandenen Streitigkeiten mit dem Polizeiwachtmeister Olsberger schwerverletzte Kraftwagenführer Hoitz, ist, wie Wolffs Westdeutschen Provinzialdienst gemeldet wird, am Donnerstag seinen Verletzungen erlegen.

× **Barmen.** Rheinisches Sängerbundfest in Barmen 1930. In Gemeinschaft mit der Vereinigung der Barmer Männergesangvereine und dem Unterbund Bergisch-Land im Rheinischen Sängerbund, beschloß der Vorstand des Rheinischen Sängerbundes, im Sommer 1930 hier das große Bundesfest zu veranstalten. Die Barmer Stadtverwaltung hat bereits ihre ideelle und materielle Unterstützung zugesagt, Das Fest soll außer den üblichen Veranstaltungen einige große Konzerte bringen.

× **Barmen.** Feuer durch flüssige Seide. In einem Hause in der Stennerstraße brach auf eine nicht alltägliche Weise Feuer aus. Ein Bandwirker wollte seinen Ofen in Brand setzen und half dem Feuer mit flüssiger Kunstseide nach. In dem Augenblick, wo er dem Ofen mit der außerordentlich feuergefährlichen Flüssigkeit zu nahe kam, schlug eine große Stichflamme hervor, die den Raum in Brand setzte, der aber gelöscht wurde, ehe größerer Schaden entstand. Auch der unvorsichtige Bandwirker kam ohne erhebliche Verletzungen davon.

× **Barmen.** Ein überflüssiges Gefängnis. Das Barmer Gerichtsgefängnis soll demnächst geschlossen werden, weil es, da zumeist nur wenig belegt, überflüssig ist und sich im Betrieb nicht lohnt. In Zukunft soll das Elberfelder Gefängnis als gemeinsames Gefängnis des Wuppertales dienen.

× **Barmen.** Seine Zukunft verdorben. Vierzehn Tage vor Abschluß seiner tadelsfreien Dienstzeit bei der Schupo kam es heraus, daß ein Wachtmeister bei Barmer Geschäftsleuten für den Polizei-Sportverein gesammelt hatte, ohne dazu beauftragt zu sein und ohne die Spenden abzuliefern. Unter Verlust des Versorgungsscheines und der Abfindung wurde der Leichtsinnige aus dem Dienst entlassen und außerdem vom Amtsgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

× **Lünen.** Unterschlagungen auf einer Zeche. Bei einer unerwarteten Kassenrevision bei der der Harpener Bergwerksgesellschaft A.-G. zugehörenden Zeche Preußen II wurde ein Fehlbetrag von 50 000 Mark festgestellt. Der Rechnungsführer der Zeche wurde verhaftet. Es sollen noch andere Personen an der Verfehlung beteiligt sein.

× **Witten.** Schwere Unglücksfälle. Auf den Mannesmann-Röhrenwerken kam ein Eisenblock von 1100 Kg. ins Rutschen und zerschmetterte einem Arbeiter das linke Bein, das abgenommen werden mußte. Der Invalide Kriegesmann fiel bei einem Schwächeanfall auf den Küchenherd, wobei er sehr schwere Brandverletzungen erlitt.

× **Düren.** „Das ist nicht der Richtige". Ein junger Mann, der gegen 6 Uhr abends die Landstraße von Füssenich nach Bürvenich fuhr, wurde von zwei Leuten angehalten und von einem in den Kopf geschossen. Der Verletzte hörte noch den Ruf: „Das ist nicht der Richtige", worauf die beiden Uebeltäter feldeinwärts verschwanden. Blutüberströmt schleppte sich der Angegriffene bis zu den nächsten Häusern, wo ihm von einem Arzte die Wunde verbunden und er dann dem Krankenhause zugeführt wurde.

× **Bielefeld.** Säureattentat wegen verschmähter Liebe. Der Arbeiter Sch. übergoß auf dem Oberntorwall seine ehemalige Freundin, die von ihm nichts mehr wissen wollte, mit einer Säure. Das Mädchen trug im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden davon. Der Begleiter und ein Vorübergehender, der den Täter festhalten wollte, wurden ebenfalls durch die Säure verletzt. Der Täter wurde festgenommen.

× **Herford.** Brandstiftung aus Rache. Dem Knecht Honneck war, da er unter Vertragsbruch die Arbeit niedergelegt hatte, von seiner Herrschaft der Lohn einbehalten worden. Aus Wut darüber und um sich zu rächen, hatte er ein brennendes Streichholz in die mit Heuvorräten gefüllte Scheune geworfen. Die Entwicklung des Feuers hatte er aus nächster Nähe mit angesehen. Der Brandstifter wurde in Herford verhaftet.

★

Berlin, 11. Jan. Nach der ungewöhnlich strengen Kälte der letzten Tage soll nun doch wieder etwas wärmeres Wetter eintreten. Wie die öffentliche Wetterdienststelle voraussagt, haben wir bereits morgen in Berlin mit etwas ansteigenden Temperaturen zu rechnen.

Heute Mittag um 12 Uhr zeigte der Thermometer in Berlin 5.5 Grad unter Null an, so daß eine, wenn auch nur geringfügige Milderung seit gestern schon jetzt zu verzeichnen ist, denn gestern herrschten 10 Grad Kälte. Die Besserung ist auf wärmere Luftmassen zurückzuführen, die vom Nordosten nach Mitteleuropa strömen und schon Ostpreußen erreicht haben.

Im Osten Deutschlands soll die Milderung des Frostwetters rascher, im mittleren Deutschland langsamer vor sich gehen. Im Westen und Süden wird es vorerst noch kalt bleiben. Noch überall ist mit Bewölkungszunahme zu rechnen.

★

Infolge des anhaltend starken Frostes, der die Quecksilbersäulen in der letzten Nacht in Dresden bis auf 13 Grad unter den Gefrierpunkt drückte, geht die Elbe stark mit Treibeis. An mehreren Stellen des Oberlaufes ist das Eis bereits zum Stehen gekommen. Es bildet gegenwärtig von der Tetschener Brücke in Böhmen bis zur sächsischen Landesgrenze bei Schöna, sowie von Königstein bis oberhalb Wehlen in der Sächsischen Schweiz eine feste Decke. In anderen Gegenden Sachsens wurden heute

Bergischer Volksbote (Burscheider Zeitung)

Nr. 6. 3. Blatt. Druck und Verlag von Hermann Claas. Montag, den 14. Januar 1929.

Morgan und Owen Young

Newyork, 13. Jan. Einer Privatinformation des Newyork Herald" zufolge werden J. Pierpont Morgan und Owen Young die amerikanischen Vertreter auf der Pariser Konferenz der alliierten und deutschen Sachverständigen zur Lösung des Reparationsproblems sein. Thomas Nelson Perkins wird als Stellvertreter sowohl für Morgan wie für Young dienen. Trotz der hervorragenden Stellung Morgans, als eine der größten Persönlichkeiten in der Finanzwelt, wird er in der amerikanischen Delegation, die von Young geführt wird, nur einen zweiten Platz einnehmen.

Der „Newyork Herald" will aus sicherster Quelle wissen, daß die Reparationskommission Morgan, Young und Perkins zur Uebernahme des Sachverständigenamtes aufgefordert habe und die drei genannten Persönlichkeiten angenommen hätten. Man nimmt an, daß Präsident Coolidge am Montag die offizielle Ernennung ankündigen wird. Die größte Bedeutung wird der Ernennung Morgans wegen der wahrscheinlichen Ausgabe von deutschen Reparationsbonds beigemessen.

Andererseits wird von den dem amerikanischen Staatsdepartement nahe stehenden Kreisen darauf hingewiesen, daß die europäischen Regierungen gut tun würden, mit der Finanzierung eines neuen Reparationausschusses durch Amerika nicht allzu bestimmt zu rechnen. Die amerikanische Regierung habe die Ausgabe deutschen Reparationsbonds in Amerika nie besonders zuversichtlich beurteilt. Der Grund hierfür liege teilweise in der Auffassung der amerikanischen Bankiers, daß die Auflegung einer Reparationsanleihe von beispielsweise 16 Milliarden Mark die amerikanischen Kreditverhältnisse ernstlich beeinflußt könnte, und zum Teil in dem nach wie vor bestehende Mißtrauens, die amerikanische Regierung könne aufgefordert werden solche deutsche Reparationsbonds zur Liquidierung der alliierten Schulden anzunehmen.

Das Staatsdepartement, so wird weiter erklärt, sei nicht bereit, über die Auflegung einer verhältnismäßig kleinen deutschen Reparationsschuld in den Vereinigten Staaten hinauszugehen.

Owen Long soll in diesem Sinne unterrichtet worden sein, dagegen glaubt man, daß die amerikanische Regierung die Aufnahme deutscher Reparationsbonds in Höhe von etwa 4 Milliarden durch den amerikanischen Geldmarkt begünstigen würde.

Bezüglich der Pressestimmen über die Ansichtdes Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Reparationsfrage wird der amerikanische Botschafter in Berlin aus Washington folgendes gedrahtet?

„Der Präsident hat keine Erklärungen über seine Ansicht bezüglich der Aufgabe des Sachverständigenausschusses gegeben er hat weder seiner Meinung über die Höhe der Summe Ausdruck gegeben, die als Deutschlands Endschuld festgesetzt werden soll, noch darüber, auf wie hoch sich die von Deutschland zu leistenden Jahreszahlungen belaufen werden. Er hat keinerlei Erklärungen abgegeben, aus denen derartige Rückschlüsse gezogen werden können.

Newyork Times spricht die Hoffnung aus, Owen Young werde nicht durch persönliche Gründe von der Teilnahme an der Reparationskonferenz abgehalten werden, da er unzweifelhaft der bestqualifizierte Amerikaner für den Sachverständigenposten sei.

Begreiflich wäre es, daß Coolidge und Kellogg ihrer Zurückhaltung gegenüber dem Reparationsproblem betonten angesichts ihrer Ueberzeugung, daß die Fragen der Reparationen und der alliierten Schulden durchaus getrennt behandelt werden müßten, obgleich sie sich wohl bewußt sein müssen, daß beide Probleme zu verbinden seien und nicht voneinander gelöst werden können.

Infolge dieser, in Washington angenommenen Haltung seien Gerüchte entstanden, wonach sich Regierung und Hochfinanz gegen die Auflegung deutscher Reparationsbonds erklärten. Indessen sei niemals behauptet worden, die Bondsauflegung könne en bloc erfolgen. Die gleichzeitige Auflegung von fünf bis sechs Milliarden sei freilich unmöglich, nicht aber die staffelweise Auflegung je einer Milliarde von Zeit zu Zeit.

Vereinigte Staaten und Kelloggpakt

wtb. **Washington,** 13. Jan. Präsident Coolidge hatte gestern mit den Senatoren Curtis u. Borah, sowie Staatssekretär Kellogg längere Besprechungen, die den Zweck verfolgen, die Ratifizierung des Kelloggpaktes zu beschleunigen. Borah werde im Senat den Antrag stellen, daß die Redefrist beschränkt werde. Die Senatoren, Mosels und Bingham und etwa zwanzig andere bestehen darauf, daß die Stellungnahme der Vereinigten Staaten zu den internationalen Fragen wenigstens durch Einreichung und Veröffentlichung eines Berichtes des Außenausschusses klargelegt werde. Auch sie sind jetzt für vorbehaltlose Annahme des Kelloggpaktes.

Eine Note an Warschau

Moskau, 13. Jan. (Privatmeldung.) Vor einiger Zeit richtete der sowjetrussische Staatskommissar Litwinow an die polnische Regierung die Aufforderung, den Kellogg-Pakt, auch Pakt von Paris genannt, zu unterzeichnen und zu ratifizieren. Polen ließ zunächst lange mit einer klaren Antwort warten.

Die Ueberreichung der polnischen Antwortnote fand kürzlich in Moskau statt. Ohne Umschweife wurde diese Note von Litwinow beantwortet. Aus dieser geht hervor, daß Polen nach Litauen und Rumänien Fühler vorgestreckt hatte, um eventuell das Problem des Kriegsverzichtes in anderer Weise aktuell werden zu lassen.

Die jüngste Note der Sowjetregierung an Polen weist darauf hin, daß die Erklärung der polnischen Regierung über ihre grundsätzliche Bereitschaft zur Annahme des sowjetrussischen Angebots von der Sowjetregierung spricht jedoch ihr Bedauern darüber aus, daß die polnische Note einen Hinweis enthält auf die Bereitschaft der polnischen Regierung zur sofortigen Durchführung des Vorschlags der Sowjetregierung, der beiden Teilen keine neuen Verpflichtungen auferlegt außer den bereits durch den Pariser Vertrag übernommenen.

Indem die polnische Regierung eine Reihe Bedingungen stellt, weist die faktisch den Antrag der Sowjetregierung auf einen unbedingten beiderseitigen Angriffsverzicht zurück.

Die Note weist ferner daraufhin, daß die bedingungslose Unterzeichnung des Pariser Vertrages durch die polnische Regierung die Sowjetregierung veranlaßt habe, sich mit ihrem Angebot an Polen zu wenden. Die in der polnischen Note gestellte Bedingung sei um so unverständlicher, als der Pariser Vertrag im Falle seiner Ratifizierung durch 15 Signatarstaaten automatisch zwischen Polen und der Sowjetunion in Kraft tritt, unabhängig vom Beitritt aller baltischen Staaten. Die Sowjetregierung habe jedoch in der Note vollkommen eindeutig erklärt, daß jeder Staat dem Protokoll beitreten kann und dem Wunsche nach Beitritt der Nachbarstaaten der Sowjetunion zu dem Protokoll Ausdruck verliehen.

Die Sowjetregierung habe einen gleichen Vorschlag nur an Litauen lediglich deshalb gerichtet, weil die baltischen Staaten ihren Beitritt zu dem Pariser Vertrag noch nicht vollzogen haben.

Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit erregten die polnisch-litauischen Beziehungen ernste Besorgnis um das Schicksal des europäischen Friedens und Polen selbst hat im Völkerbunde auf die Aufhebung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen gedrängt. Daher glaubte die Sowjetregierung, daß Polen die an die litauische Regierung gerichtete Aufforderung zur Teilnahme an der Unterzeichnung des Protokolls nur begrüßen werde.

Die Note der Sowjetregierung weist sodann darauf hin, daß die Sowjetregierung vor wie nach der Absendung der Note vom 29. Dezember an die polnische Regierung auf diplomatischem Wege versucht habe, die Einstellung der baltischen Staaten zu dem Pariser Vertrag klarzustellen, daß diese Versuche jedoch erfolglos geblieben seien. Der Sowjetregierung sei einstweilen lediglich die offizielle Mitteilung der litauischen Regierung über deren Beitritt bekannt. Sobald dieser oder jener baltische Staat seinen Beitritt bekannt gibt, werde die Sowjetregierung bereit sein, ihn sogleich zum Beitritt zu dem Protokoll über die baldigste Inkraftsetzung des Vertrages aufzufordern. Inzwischen setze die Sowjetregierung ihre Versuche fort, die Einstellung der baltischen Staaten zu dem Pariser Vertrage klarzustellen. Wie der Sowjetregierung bekannt sei, würden auch von der litauischen Regierung in dieser Richtung Versuche unternommen.

Die Sowjetregierung würde über gleichlaufende Bemühungen seitens der polnischen Regierung erfreut sein. Die Note der Sowjetregierung erklärt dann weiter, wenn sich Rumänien, mit dem die Sowjetregierung keine diplomatischen Beziehungen unterhält, ebenfalls unter denjenigen Staaten befindet, welche ihren Beitritt zum Pariser Vertrag vollzogen haben, so sei die Sowjetregierung bereit, auch Rumänien den Beitritt zum Protokoll vorzuschlagen.

Die Sowjetregierung wird der polnischen Regierung dafür dankbar sein, wenn diese klarstellt und ihr baldigst mitteilt, ob der formale Beitritt Rumäniens zu dem Pariser Vertrage erfolgt ist und ob Rumänien bereit ist, auch den von der Sowjetregierung vorgeschlagenen Protokoll beizutreten.

Somit kann der Hinweis auf Rumänien nicht als eine triftige Erklärung für eine Ablehnung der polnischen Regierung bezüglich der sofortigen Verwirklichung des Vorschlages der Sowjetregierung gelten. Die Note weist ferner darauf hin, daß das Angebot der Sowjetregierung die baldigste Inkraftsetzung des Pariser Vertrages wenigstens zwischen einigen Staaten bezwecke. Die Note bemerkt, die Sowjetregierung finde in dem Pariser Vertrag keinen Hinweis auf eine Verpflichtung der ursprünglichen Signatarmächte zu einem solidarischen Ratifikationsverfahren. Der Vertrag enthalte auch keine Einschränkungen für seine Teilnehmer in Bezug auf den Abschluß anderer Verträge unter einander, sofern diese dem Pariser Vertrage nicht zuwiderlaufen. Die Sowjetregierung glaubt, das Interesse der Völker der Sowjetunion und Polens und ihr Friedenswillen könnten nicht zulassen, daß dem Verzicht ihrer Regierung auf den Krieg als Instrument ihrer nationalen Politiken seitens anderer Staaten Hindernisse entgegengestellt werden. Die Unterzeichnung des vorgeschlagenen Protokolls werde auch dann eine große moralische Bedeutung für die sowjetrussisch-polnischen Beziehungen behalten, wenn das Inkrafttreten des Pariser Vertrages zwischen sämtlichen Teilnehmern demnächst das Protokoll decken wird.

Um so größere Bedeutung für den Frieden wird die Unterzeichnung haben, falls die Ratifizierung des Pariser Vertrages durch alle 15 Signatarstaaten sich für längere Zeit verzögern sollte..

Die Sowjetpresse über die polnische Note

Moskau, 13. Jan. Das Blatt „Iswestija" erklärt, die Antwort der polnischen Regierung sei erst zwölf Tage nach Empfang des Sowjetangebots erfolgt, und bemerkt: Die Notwendigkeit einer so langen Frist wäre begreiflich, wenn die Antwort der polnischen Regierung einen positiven und endgültigen Beschluß enthielte.

Die grundsätzliche Bereitschaft der polnischen Regierung zur Annahme des Sowjetangebots verschwindet hinter einer Reihe von Vorbehalten und Fragen, die die Bedeutung einer grundsätzlichen Zustimmung herabsetzen

Die Antworten auf die Fragen der polnischen Note sind bereits in der ersten Note der Sowjetregierung enthalten. Nach einem Hinweis darauf, daß die Antwort der Sowjetregierung am Tage nach dem Empfang der polnischen Note erfolgte, bemerkt das Blatt weiter, die Sowjetregierung wolle denjenigen nicht Vorschub leisten, die auf eine Verzögerung der Schaffung von Friedensgarantien spekulieren, um sich in Bezug auf die Entfesselung eines Krieges für einige Monate die Freiheit zu wahren. Auch jenen wollte die Sowjetregierung nicht Vorschub leisten, die auf ein Fiasko des Kellogg-Paktes oder eine längere Verzögerung seiner Ratifikation spekulieren.

Nach der zweiten Sowjetnote bleibe für Kasuistik und Spitzfindigkeiten kein Raum mehr. Jede neue Verzögerung werde die wirklich Schuldigen vor der ganzen Welt bloßstellen.

Der Siebenstundentag in Sowjetrußland

wtb. **Moskau,** 13. Jan. Im Verfolg des Manifestes, das am 15. Oktober 1927 in einer Jubiläumstagung des Zentralexekutivkomitees in Leningrad anläßlich des zehnten Jahrestages der Oktoberrevolution verkündet wurde, haben Zentralexekutivkomitee und Volkskommissariat der U. S. S. R. beschlossen, in sämtlichen Betrieben der Industrie, des Verkehrswesens, der Post, des Telegraphenwesens und der Kommunalwirtschaft bis zum Oktober den siebenstündigen Arbeitstag einzuführen. Alle neugegründeten Unternehmungen führen den Siebenstundentag vom Tage ihrer Eröffnung ein.

Zivkowitsch vor der Presse

Belgrad, 13. Jan. (Funkspr.) Bei einem Empfang der Vertreter der ausländischen Presse am Sonntag erklärte Ministerpräsident General Zivkowitsch unter Hinweis auf den Aufruf des Königs, daß die Aufgaben der neuen Regierung genau umschrieben sind. Ueberdies würde die Regierung dem König ein besonderes Arbeitsprogramm unterbreiten. Vor allem werde die Regierung ihr Bestreben darauf richten, durch rationelle Verwaltung Ersparnisse zu erzielen, um in staatlicher und wirtschaftlicher Hinsicht nützliche Dinge zu erweisen.

Der Ministerpräsident betonte weiter, daß die Augaben seiner Regierung durchaus begrenzt sind. Sobald die Regierung den Hauptteil des Programmes verwirklicht habe, würden Maßnahmen getroffen werden, um zu einer gesunden demokratischen und vollkommen konstitioneller Ordnung zurück zu kehren. Mit gehobener Stimme dementierte General Zivkowitsch anderweitige Auslassungen und wiederholte nochmals daß die Tätigkeit der Regierung nur vorübergehend sein wird. Bezüglich der Außenpolitik erklärte er, die Regierung werde mit aller Kraft an der Erhaltung guter Beziehungen zu allen Nachbarstaaten und an den bisherigen internationalen Verpflichtungen und Verträgen festhalten. Die Regierung wolle nur eine Politik des Friedens führen.

Die „Politika" hierzu bringt Mitteilungen über die Grundideen der Regierung des Generals Zivkowitsch, die, wie es heißt, von maßgebender Stelle herrühren. Die Ziele der Regierung sind danach hauptsächlich:

1. Reform der Verwaltung,

2. wirtschaftliche Erneuerung und finanzielle Sanierung,

3. Schaffung einer völligen geistigen Einheit der Serben, Kroaten, und Slowenen. Zur Erreichung dieser Ziele wird eine ganze Reihe von Gesetzen erlassen. In drei bis vier Monaten soll die ganze Gesetzgebung ausgeglichen sein.

U.a. soll ein Gesetz zur Bekämpfung der Korruption erlassen werden, das rückwirkende Kraft haben dürfte. Besondere Aufmerksamkeit soll den wirtschaftlichen Fragen zugewandt werden. Die Landwirtschaft werde größte Berücksichtigung finden. Die staatlichen Unternehmungen sollen kommerzialisiert werden.

Von einer gut unterrichteten Agramer Seite erhielt der Vertreter der Telegraphen-Union folgende Mitteilung über die Stellung der Kroaten zu dem politischen Umschwung in Südslawien:

Es ist richtig, daß Dr. Matschek der Bildung einer außerparlamentarischen Regierung zugestimmt hat. Er tat dies in der Hoffnung, daß sich hierbei für die Kroaten die Gelegenheit ergeben werde, bei der Vorbereitung der neuen Verfassung des Staates ihre Wünsche erfolgreich geltend zu machen.

Bei dieser Politik hatte aber Matschek den radikalen Flügel der Kroatischen Bauernpartei nicht hinter sich, welcher von Krnjewitsch, Kosutitsch, Predawetsch und der Witwe Raditsch repräsentiert wird. Es fragt sich nur, ob dieser Flügel der Politik Matscheks vor seiner Reise nach Belgrad Widerstand geleistet hat, oder ob er die Vorschläge Matscheks, die dieser dem König überbracht hat, scheinbar gebilligt hat. Jedenfalls rechnete der radikale Flügel damit, daß die Mission Matscheks scheitern werde. Dies wollte man auch, weil man dann die Möglichkeit sah, die Führung der Bauernpartei von Matschek auf Predawetsch übergehen zu lassen und mit einem radikalen Programm in die weitere politische Entwicklung des Staates einzugreifen.

Der radikale Flügel gibt nun Matschek die ganze Schuld daran, daß es zu der Bildung der Regierung Sivkowitsch gekommen sei. Man behauptet, daß er seine Belgrader Mission schlecht erfüllt habe.

Auch sind die Radikalen der Meinung, daß sie den größeren Teil Kroatiens und insbesondere die gesamte städtische Intelligenz hinter sich haben. Daraus ist zu schließen, daß in Kroatien eine starke gegnerische Strömung vorhanden ist die freilich unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch keinen Ausdruck finden kann. Diese Strömung richtet sich auch gegen den bisherigen Führer der demokratischen Bauernpartei Dr. Matschek selbst.

Zustimmung der Presse

Paris, 13. Jan. Die Pariser Presse ist in der Beurteilung des durch die Kammerabstimmung dem Kabinett Poincaré bewilligten Vertrauensvotums insofern vorsichtig, als sie zwar den Sieg der Regierung hervorhebt, aber auch die durch das Verhalten der radikalen Fraktion klar in Erscheinung getretene Opposition unterstreicht.

„Temps" bemerkt, seit gestern sei die radikale Partei nach langem Zögern und langem Schwanken auf die Seite des Sozialismus getreten. Sie hätte den linken Flügel einer großen republikanischen Fortschrittspartei bilden können, ziehe es aber vor, im Gefolge der Parteien des rückschrittlichen und Unordnung schaffenden Internationalismus zu marschieren.

Die Zukunft, auf die Deladier seine abenteuerliche Hoffnung setze, die ihm schwere Enttäuschung zu bringen drohe, werde zeigen, ob die radikale Partei, anstatt sich in der Opposition zu regenerieren, in dem vom Kommunismus abhängigen Sozialismus verkümmern werde.

„Journal des Débats" sagt, das Kabinett Poincaré habe triumphiert; jetzt sei man über die Zusammensetzung der Kammer aufgeklärt: Die radikale Partei habe sich endgültig dem Willen der revolutionären Kollektivisten unterworfen. Die „sozialisierende Partei" sei gebildet. Sie werde Unordnung schaffen und Unheil bringen, wenn sie je ans Ruder komme. Es hänge nun von der Kammer und von der Regierung ab, sie zu hindern, Schaden zu stiften. Eine klar bestimmte Opposition sei vorhanden, aber auch eine Mehrheit, die ausreiche, vorausgesetzt daß sie diszipliniert bleibe. Mit der Hoffnung auf eine Politik der Einigung, die alle Parteien der Kammer umfasse, sei es aus. Die Lage ist nun klar.

„Paris Soir" findet die Kammerabstimmung keineswegs überraschend. Die Regierung habe die erwartete und vorausgesetzte Mehrheit erhalten. Die Abstimmung habe es endlich gestattet, daß eine Mehrheit sich herausschäle und auch, daß sich eine Minderheit klar ergebe.

„Ami du Peuple" endlich spricht von einem unheilbaren Konflikt zwischen den Elementen der Zerstörung, die sich augenblicklich um einen katastrophalen Sozialismus sammelten, und den Elementen des Aufbaus, die vielleicht mehr infolge der Umstände als aufgrund der Logik sich um Poincaré gesammelt hätten. Das sei das Stück, das jetzt in Frankreich gespielt werde. Hoffentlich werde die Geschichte später nicht daraus ein Drama machen.

„Temps" schreibt: Im Ausland wird man nicht weniger aufmerksam die Stelle der Rede Poincarés lesen, in der er erklärt, daß, wenn der Sachverständigenausschuß zu einem Ergebnis gelangt — und zwar vor dem Verteilungstermin für die amerikanischen Heeresbestände — Frankreich die Frage der interalliierten Schulden unter einem neuen Gesichtspunkt beurteilen könne. Mögen doch die, die außerhalb Frankreichs hofften, daß Frankreich zersplittert bei den Verhandlungen erscheine, ihren Irrtum einsehen. Die Regierung der Republik kennt nur eine Außenpolitik und das ist die, die Poincaré und Briand in engem Einvernehmen hinsichtlich der geplanten allgemeinen Regelung vorbereiteten.

Verminderung der Opposition

wtb. Paris, 13. Jan. Vier von den sechs radikalen Abgeordneten, die bei der Abstimmung über die Vertrauens-Tagesordnung für die Regierung Poincaré für das Kabinett gestimmt hatten, und zwar Emile Borel, Guillaumon, Gasparin und Auguste Briunet, sind dem Ausschluß aus der Partei zuvor gekommen und aus der radikalen Fraktion ausgetreten. Sie begründen ihren Schritt mit der feindlichen Haltung, die die Fraktion gegenüber der Regierung eingenommen hat. Sie sind der unabhängigen Linken beigetreten.

Autonomistenwahlsieg im Elsaß

Paris, 13. Jan. (Funkspruch). Die am Sonntag stattgefundenen Kammerersatzwahlen im elsässischen Wahlkreise Altkirch führten zur Wahl des Autonomisten Stuermel, der 7144 Stimmen erhielt, gegen den unabhängigen nationalen Kandidaten und früheren Abgeordneten Silbermann mit 3650 Stimmen.

Die Münchener französische Gesandtschaft

wtb. **Paris,** 12. Jan. Anläßlich eines im Strafrechtsausschuß des Reichstages gefaßten Beschlusses, den Schutz des Reiches nur den beim Reich akkreditierten diplomatischen Vertretern zuzuerkennen, schreibt Echo de Paris, der französische Gesandte in München sei der letzte Zeuge der Illusionen, die in Frankreich über den deutschen Partikularismus, solange geherrscht hätten. Dieser sei seit 1866, wenigstens aber seit der Schaffung des neuen industriellen Deutschlands, tot.

Der deutsche Patriotismus trotze, wie der französische, jedem Täuschungsversuch. Der jetzige französische Gesandte in München stelle nur einen Schatten dar, den man durch einen Konsul ersetzen werde, sobald man das Mittel gefunden habe, den Schein zu wahren.

Bekanntlich hat die Prinzessin Jutta von Montenegro, eine geborene Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, unter Berufung auf ihre ausländische Nationalität eine Klage gegen das Deutsche Reich auf Grund des Versailler Friedensvertrages angestrengt und zunächst eine Teilforderung von 15000 Mark eingeklagt. Mit dieser Klage ist sie jetzt vor dem internationalen Schiedsgericht abgewiesen worden. Damit dürfte diese wenig erfreuliche Angelegenheit erledigt sein.

Sport- und Unterhaltungsbeilage

Der Sport vom Sonntag

Fußball

Um den D. F. B.-Pokal

Berlin und Norddeutschland im Endspiel.
Nord schlägt Süd 2:1 (2:1).

Das Zwischenrundenspiel um den Bundespokal des DFB. führte am Sonntag in Hannover die repräsentativen Mannschaften des Nordens und Südens zusammen. Das von etwa 15 000 Zuschauern besuchte Spielfeld im Hannoverschen Stadion befand sich in keiner besonderen Verfassung. In der Nacht war Tauwetter eingetreten, wodurch der Boden sehr schlüpfrig wurde. Nord hatte auf diese Weise den Ausfall von Rave zu beklagen, der nur als Statist wirkte. Außerdem mußte der Norden ohne Harder antreten, der durch Horn vom HSV. ersetzt wurde und an Stelle für Wahn spielte Lang, gleichfalls vom HSV.

Das Spiel bot, besonders in der zweiten Spielhälfte, interessante Kampfmomente und endete mit 2:1 für den Norden.

Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn der Süden war mindestens ebenbürtig. Ein unerwarteter Angriff des Nordens endete mit einer Ecke, die in der 13. Minute durch Wolters von Arminia Hannover zum ersten Treffer verwandelt wurde. 10 Minuten vor Halbzeit kam der Linksaußen gut durch, spielte geschickt an Wolters ab, der wiederum dem freistehenden Rave schußgerecht vorlegte, sodaß dieser leicht zum zweiten Tor einsenden konnte. Der Süden ging nun mehr aus sich heraus und es gelingt auch eine Minute später dem Halbrechten Winkler, ein Tor aufzuholen.

Mit 2:1 für den Norden ging es in die Pause.

Die zweite Hälfte bringt ein sehr fesselndes und an spannenden Momenten reiches Spiel. Der Süden war jetzt überlegen und verlegte das Spiel zumeist in die Hälfte des Gegners. Nord konnte noch vereinzelte Durchbrüche ausführen. Der Ausgleich lag lange Zeit in der Luft, aber die äußerst sichere Abwehrarbeit von Beier und dem hervorragenden Torwächter Blunk verhinderte jeden Erfolg. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden gerechter gewesen. So wurde der Norden glücklicher Sieger mit 2:1 und sicherte sich somit die Teilnahme am Endspiel.

Berlin schlägt Westdeutschland 2:1 (1:1)

Im Elberfelder Stadion standen sich am Sonntag vor etwa 35 000 Zuschauern die repräsentativen Mannschaften von Brandenburg-Berlin und Westdeutschland gegenüber. Der hartgefrorene und mit einer leichten Schneedecke bedeckte Boden war besonders den körperlich schwereren Spielern sehr hinderlich. Die Berliner führten ein technisch vorbildliches Spiel vor und verstanden es vor allem, ihre Angriffe glänzend aufzubauen.

Gleich nach Beginn des Spieles gibt Schulz eine gute Vorlage an Kirsey, der aus 20 Meter Entfernung mit einem Bombenschuß Berlin mit 1:0 in Führung brachte.

Zunächst war dann das Spiel verteilt, die Berliner fanden sich aber schnell zusammen und konnten das Spiel dann etwas überlegen gestalten. Beide Torwächter hatten wenig zu tun, da die Verteidigung gut auf dem Posten war. Kurz vor der Pause gab der westdeutsche Rechtsaußen Albrecht eine hohe Flanke vor das Berliner Tor, die Kremer erwischte und zum Ausgleich verwandeln konnte. Halbzeit 1:1.

In der zweiten Halbzeit ging der Westen bedeutend mehr aus sich heraus und zwang Berlin in die Verteidigung Sogar die Läuferreihe mußte hinten mit aushelfen. Allmählich konnte sich aber Berlin wieder etwas Luft schaffen und das Spiel offener gestalten. Endlich, in der 75. Minute, konnte Berlin den siegreichen Treffer einbringen. Ruch gab eine Flanke auf das Tor des Westens, Pesch faustete den Ball zurück, den der schnell hinzuspringende Sobeck mit Schrägschuß zum zweiten Tor einsenden konnte. Die Zuschauer waren von diesem Erfolg wenig erbaut, denn nicht der geringste Beifall wurde dieser guten Leistung gezollt.

Fußball in Westdeutschland.

Rheinbezirk.

Die Spiele wurden am Sonntag trotz des schneeigen Wetters alle durchgeführt. Lediglich in Gruppe 1 und 2 fielen zwei Begegnungen aus, und zwar die angesetzten Spiele Sülz 07 — Sp. Vgg. Rheydt und VfR. Köln rrh. — Kölner C. f. R. wurden abgesagt, da die beiden erst genannten Vereine je einen Spieler in der westdeutschen Mannschaft stellten. In der Gruppe 1 gab es lediglich eine Ueberraschung, die der Bonner FV. sich leistete. Nach den schönen Erfolgen der letzten Spiele brachte er es diesmal nicht fertig, den Neuling aus Alsdorf niederzuringen. Mit 1:1 zogen sie sich noch glücklich aus der Affäre. Einen knappen 3:2-Sieg erzielte Eintracht M. Gladbach über FV. Godesberg, während die Odenkirchener es leicht hatten, den Tabellenletzten VfB. Aachen 08 sicher mit 5:0 niederzuringen. Mit einem blauen Auge kamen die Sportclubleute aus Düren noch einmal davon, die den SV. Berg. Gladbach zum Gegner hatten. Das zahlenmäßig hohe 3:0-Ergebnis für Düren entspricht in dieser Höhe durchaus nicht dem Spielverlauf. In der Gruppe 2 konnten Borussia und Mülheimer Sportverein weitere Punkte sammeln. Die Adlerleute aus M. Gladbach schlugen Tura-Bonn wider Erwarten hoch mit 4:1 und Mülheimer Sportrerein legte den Dürener Sp. V. mit 5:1 herein. Harmlos war das Spiel in Aachen zwischen dem dortigen Sportclub und Viktoria Rheydt, das die Rheydter mit 1:5 für sich entscheiden konnten, während die Kölner Rhenania sich den Aachener Rhenanen mit 1:3 beugen mußten.

Bergisch-Märkischer Bezirk.

Infolge des Bundespokal-Zwischenspiels ruhte der Spielbetrieb im Bergisch-Märkischen Bezirk fast völlig. Nur in Düsseldorf gab es am Vormittag ein Punktetreffen zwischen Viktoria-Düsseldorf und Eller 04, das die Viktorianer mit 3:2 glücklich für sich entscheiden konnten. Außerdem gab es noch einige Gesellschaftsspiele in der Gruppe B, und zwar BV. 04 Düsseldorf — Gerresheim 08, das mit 1:3 endete. VfB. Benrath benutzte den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftsspiel gegen die Sportfreunde in Neuß. Sie konnten das Treffen mit 4:3 gewinnen. Turu Düsseldorf besuchte den Rheydter Spielverein und holte sich dort eine 4:1-Niederlage.

Ruhrbezirk.

Der 13. Januar brachte im Ruhrbezirk wieder ein umfangreiches Programm. Mit großer Spannung erwartete man den Ausgang der Begegnung zwischen dem Tabellenführer der Gruppe 1, Schwarz-Weiß Essen, und den Dortmunder Alemannen. Die Dortmunder lieferten ihren Gästen einen ebenbürtigen Kampf, der einen gerechten unentschiedenen (1:1) Ausgang nahm. Mit viel Geschick zog sich Essen 99 im Kampf gegen Schalke 96 aus der Affäre. Nach verteiltem Spiel siegten die Essener knapp mit 2:1. In der Seumannstraße standen sich Preußen Essen und Union Gelsenkirchen gegenüber. Die Essener zeigten sich dem besseren Können der Gelsenkirchener nicht gewachsen und verloren knapp 1:2. Ueberraschend kommt die knappe Niederlage von Erle 08. Mit dem Ergebnis von 2:1 entführten die Bochumer Preußen die für Erle so notwendigen Punkte. In der Gruppe 2 wurde der für Sonntag angesetzte Punktekampf zwischen Schalke 04 und BF Altenessen als Freundschaftsspiel ausgetragen, da die Altenessener ihren bewährten linken Läufer Winkler zum Zwischenrundenspiel um den DFB.-Pokal Westdeutschland-Brandenburg abgeben mußten. Beide Mannschaften lieferten sich ein faires Spiel, das unentschieden 4:4 endete. Durch seinen 2:1-Sieg über Dortmund 95 konnte Castrop 02 seine Tabellenposition bedeutend verbessern, ebenso Germania Bochum, die ihrem Gast Germania Herle das Nachsehen gaben. Der letzte Kampf fand in Horst-Emscher statt, wo die T. u. Sp. Vg. Horst-Emscher den Sportklub 07 Gelsenkirchen zum Gegner hatte. Der Gelsenkirchener Sturm zeigte sich seinem Gegner überlegen und es gelang ihm, sechs Mal das Leder einzusenden, während die Emscher Leute nur zu drei Toren kamen.

Niederrhein-Bezirk.

Im Niederrheinbezirk gab es heute nur vier Meisterschaftsspiele, da Mannschaften aus der ersten Bezirksklasse einige ihrer besten Spieler zu der Westdeutschen Elf hatten entsenden müssen. Im näheren Duisburger Bezirk interessierte vor allem die Begegnung in der Gruppe A zwischen VfFB. Ruhrort und Union Krefeld. Das Spiel enttäuschte in beiden Halbzeiten, da man bessere Leistungen erwartet hatte. Ebenso enttäuschte heute der Osterfelder SC., der in Meiderich gegen 06 sein Glück versuchte, sich aber mit 7:0 als geschlagen bekennen mußte. In der Gruppe B war man besonders auf den Ausgang des Treffens zwischen Preußen Krefeld und Sp.-Kl. Sterkrade gespannt. Die Krefelder blieben mit 3:2 siegreich. — Die Begegnung Hamborn 07 und Duisburg 08 endete unentschieden. — Duisburger Spielverein war heute geschwächt, da Sackenheim in Elberfeld spielte und trug aus diesem Grunde nur ein Gesellschaftsspiel in Rheinhausen gegen den dortigen Spielverein aus. Der Altmeister mußte sich mit 4:2 beugen. — Ein weiteres Freundschaftsspiel kam zwischen Spielvereinigung Oberhausen und Meidericher Sp. V. zum Austrag und endete unentschieden 3:3.

Westfalenbezirk.

Die Spiele der Ostgruppe des Westfalenbezirks treten in das entscheidende Stadium ein und wurden mit der entsprechenden Härte ausgefochten, endeten aber überall erwartungsgemäß. So mußte sich die Spielvereinigung Bielefeld trotz eigenen Platzes gegen den VfB Bielefeld im Rückkampf beugen. Die Bewegungsspieler waren technisch weitaus überlegen und verstanden es trotz zahlreicher verpaßter Torgelegenheiten infolge ihrer uneinheitlichen Stürmerreihe das Ergebnis auf 3:0 zu stellen. Teutonia Lippstadt erfocht über Union Herford einen 3:1 Sieg. Einen äußerst glücklichen Sieg erfocht Arminia Bielefeld in Osnabrück gegen den F.V.06 Osnabrück. Erst in der zweiten Halbzeit wurde eine Flanke des Rechtsaußen zum Tore verwandelt. In der Westgruppe erledigte Borussia Rheine sein letztes Spiel erfolgreich gegen Sparta Nordhorn und beschaffte sich damit begründete Aussicht, unter den ersten Vier zu weilen. Vfl. Osnabrück verlor gegen Westfalia Scherlebeck überraschend und begab sich damit der letzten Chance auf den Meisterschaftstitel. Die Spielvereinigung Herten hat nunmehr die Würde des Gruppenmeisters inne

Mittelrheinbezirk.

Die Meisterschaftsspiele im Mittelrheinbezirk standen heute im Zeichen der Favoritensiege. Der vorjährige Bezirksmeister Neuendorf mußte sich im Kampf gegen Koblenz 1900-02 gewaltig anstrengen, um beide Punkte zu erzielen. Die Koblenzer vermochten bis zur Pause das Spiel noch offen zu gestalten und beim Stande von 1:1 wechselte man die Seiten. 15 Minuten nach dem Wechsel gelang es dann dem Koblenzer Mittelläufer, das Ergebnis auf 2:1 zu stellen, aber Neuendorf konnte 15 Minuten vor Schluß gleichziehen. Eine Minute vor Abpfiff des Spieles brachten dann die Neuendorfer den siegbringenden Treffer an, der ihnen zwei für sie wichtige Punkte einbrachte.

Einen hohen Sieg erzwang der V. F. V. Lützel gegen den Neuwieder Sportklub. Schon bei Halbzeit lautete das Ergebnis 3:0 für Lützel, die dann nach der Pause in gleichmäßigen Abständen vier weitere Tore erzielten, denen die Neuwieder nur eins entgegensetzen konnten. Das Schlußergebnis lautete 7:1 für die Bewegungsspieler.

Sehr lebhaft ging es auch in Engers zu, wo der FV. Rheinland-Mayen zum Gegner hatte. Konnten die Mayener bis zum Wechsel noch einigermaßen standhalten (mit 3:2 wurden die Seiten gewechselt), so setzte sich Engers nach dem Wechsel mehr und mehr durch und es gelang ihnen, das Ergebnis von 7:3 herauszuholen.

Sportvereinigung Andernach und Sportverein Elz bildeten den Schlußreigen der Meisterschaftskämpfe im hiesigen Bezirk. Auch hier gab es einen hohen 4:1-Sieg der Andernacher, die bei der Pause ein Tor vorlegen konnten

Radsport

Leipziger Sechstagerennen.

Trotz des minutenlangen ohrenbetäubenden Lärms des am Samstag ausverkauften Hauses fuhren die Fahrer, wie üblich, in ruhigem Tempo um die Bahn. Die Teilnehmer des Rennens versuchten wohl ab und zu einen kleinen Vorstoß, der jedoch nie ernst gemeint ist. Die Fahrer müssen aber nunmehr endlich einsehen, daß mit Scheinaktionen ein Sechstagepublikum nicht mehr zu bluffen ist. Nach zwei Tagen sind 1235,700 Kilometer zurückgelegt. Den beiden Berliner Sechstagesiegern Dülberg-Petri wurde auf ihrer Ehrenrunde lebhafter Beifall zuteil. Kurz darauf unternahmen Richli-Fabre einen entscheidenden Schlag. Ihre Partner sind auf dem Posten und in wilder Jagd kämpfen sie das übrige Feld nieder und erlangten so Anschluß an die Spitzengruppe. Göbel-Richli liegen nunmehr in Führung. Rausch-Hürtgen versuchten ebenfalls ihre Position zu verbessern und setzen die Jagd fort. Durch Sturz von Göbel und Mouton wird das Rennen neutralisiert. Später können Buschenhagen-Frankenstein und Charlier-Duray zur Spitze aufschließen, da das Feld nicht nachsetzt. Die Spitzengruppe besteht jetzt aus sieben Paaren. Es herrscht dann wieder die übliche Ruhe im Feld, auch einige Prämien können hieran nichts ändern. Die italienische Mannschaft Giradengo-Negrini hält sich in den Wertungsspurts sehr zurück. Stand des Rennens nach der 56. Stunde: 1. Göbel-Richli 155 Punkte; 2. Buschenhagen-Frankenstein 109 Punkte; 3. Charlier-Duray 90 Punkte; 4. Dorn-Maszinski 84 Punkte; 5. Giradengo-Negrini 79 Punkte; 6. Rausch-Hürtgen 75 Punkte; 7. Maes-Schorn 72 Punkte; 8. Choury-Fabre 69 Punkte; 9. De Graeve-Mouton 62 Punkte; Eine Runde zurück: 10. Hille-Berger 45 Punkte; Zwei Runden zurück: 11. Hahn-Knappe 34 Punkte.

Bis zur 56. Stunde waren 1517,940 Kilometer zurückgelegt worden.

Boxen

V. C. Colonia Köln Deutscher Mannschaftsmeister der Amateurboxer 1928-29

Punching Magdeburg unterliegt mit 9:7 Punkten.

In der überfüllten Elberfelder Stadthalle standen sich am Samstagabend die beiden Mannschaften von Colonia Köln und Punching Magdeburg im Endkampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft 1928-29 gegenüber. Hatte man vorher allgemein einen hohen Sieg der Kölner erwartet, so wurde man enttäuscht. Mit äußerster Hingabe kämpften die Magdeburger und gaben ihr letztes her, um ehrenvoll abzuschneiden. Erst der Schlußkampf des Abends brachte die Entscheidung, bis zu dem der Stand des Kampfes unentschieden 7:7 stand.

Den ersten Kampf bestritten die beiden Fliegengewichtler Abels (Köln) und Hendrichs (Magdeburg), den der Kölner hoch nach Punkten für sich entschied. — Im Bantamgewicht standen sich Kayser (Köln) und Bähr (Magdeburg) gegenüber. Hier brach der Ringrichter den Kampf wegen zu großer Ueberlegenheit des Magdeburgers ab, der somit einen technischen k.o.-Sieg zugesprochen erhielt. — Auch im dritten Kampf, den die Federgewichtler Schmitz (Köln) und Götze (Magdeburg) bestritten, mußten die Sekundanten des Kölners das Tuch werfen und Götze wurde zum Sieger erklärt. — Ein Unentschieden gab es im Mittelgewichtstreffen zwischen Besselmann (Köln) und Ulrich (Magdeburg). — Einen Punktsieg errang der Schwergewichtler Baumann (Magdeburg) gegen den Kölner Kluthe, und der Stand war nach diesem Treffen 7:3 für Magdeburg. — Dübbe (Köln) konnte seinen 250. Kampf als Amateur siegreich gestalten, da sein Gegner, Meseberg (Magdeburg), in der letzten Runde wegen Tiefschlags disqualifiziert wurde. — Zu einem leichten Sieg kam der Kölner Kurth, da sein Gegner, Schmidt (Magdeburg), in der 2. Runde gezwungen war, den Kampf aufzugeben, da er sich eine Handverletzung zugezogen hatte. — Nach diesen Kämpfen war das Ergebnis unentschieden 7:7 und die Begeisterung der Zuschauer stieg und wandte sich dem Schlußkampf zu, der die Entscheidung bringen sollte. Hier war der Kölner Hoover der glückliche, der über den Magdeburger Sander einen hohen Punktsieg errang.

Colonia Köln hat somit zum dritten Male den Titel als deutscher Mannschaftsmeister errungen. Das Schlußergebnis lautete 9:7 für Köln.

Leichtathletik

Berliner Hallensportfest

Wichmann schlägt Dr. Peltzer.

An dem Hallensportfest der Turner, das am Sonntag im Berliner Sportpalast veranstaltet wurde, beteiligten sich im 1000 Meterlauf von bedeutenden Sportlern Dr. Peltzer, Wichmann und Schoemann. Sofort nach dem Start setzte sich Wichmann vom Karlshorster TV an die Spitze, die er bis ins Ziel nicht mehr abgab. Er benötigte für die 1000 Meter 2:31,8 und schlug Peltzer mit einhalb Meter Vorsprung. Schoemann belegte mit 45 Meter Rückstand den 3. Platz.

Die 3 × 1000 Meter Staffel gewann der Karlshorster TV vor Preußen Stettin. — Im 60 Meter Hürdenlauf endete Troßbach auf dem 3. Platz. Sieger wurde hier Schulze (Polizei) vor Köster (ATV Berlin).

Eishockey

Eishockeyturnier auf dem Titisee.

Bei prächtigem Wetter und guten Eisverhältnissen kam am Sonntag auf dem Titisee unter Beteiligung der Mannschaften des Sportklubs 1880 Frankfurt a. M., des Akademischen Hockeyklubs Zürich und des Eishockeyklubs Titisee ein Turnier zum Austrag. Im ersten Spiel schlug Frankfurt 1880 den Eishockeyklub Titisee mit 3:0, die Züricher fertigten im nächsten Spiel die Frankfurter mit 11:1 ab und zum Schluß Titisee mit 8:0. Die Schweizer gingen damit als überlegene Sieger aus dem Treffen hervor.

Druckfehlerteufel.

Am 1. Januar hat mich meine liebe Frau zum vierten Male mit einem kräftigen Jungen beschenkt.

Alexander Meyer,
Schreimaschinenfabrikant.

Nacht Temperaturen von 14 bis 15 Grad, in Georgenfeld sogar 17 Grad unter Null festgestellt.

Die Temperaturen sind in Mitteldeutschland in der vergangenen Nacht abermals zurückgegangen. In den unteren Lagen wurden 20 Grad, wie z. B. in Halle, 19,8 Grad gemessen

Am Freitag hatte München mit einer Morgentemperatur von 16 Grad den kältesten Tag dieses Winters. Auch aus dem Lande werden ähnliche Kältegrade gemeldet, besonders aus dem Gebirge, wo die Temperaturen nachts und am Morgen bis zu 18 Grad unter Null erreichten. In den Mittagsstunden trat infolge der starken Einwirkung der Sonnenbestrahlung eine ungemein starke Erwärmung auf den Hochstationen ein, so daß beispielsweise vom Predigtstuhl bei Bad Reichenhall 35 Grad Wärme, vom Wendelstein 25 Grad Wärme und von dem Puerschlinghäusern bei Oberammergau 18 Grad Wärme in der Sonne gemeldet werden. Für die Ausübung des Wintersportes sind bei wolkenlosem Himmel und sonnigem Wetter die besten Bedingungen gegeben.

Infolge der immer mehr drohenden Vereisung des Wattenmeeres, welche wiederum die Gefahr einer Isolierung der Watteninseln, vor allem Pelworns und Nordstrands, heraufbeschwört, haben Besprechungen mit der Deutschen Lufthansa über die Errichtung eines Flugverkehrs Hamburg-Pelworn stattgefunden. Ihr Ergebnis war, daß sich die Lufthansa bereit erklärt, während der Frostperiode einen regelmäßigen Luftdienst über Hamburg-Pelworn herzustellen, der vor allem den Postverkehr, aber auch der Beförderung von Personen dienen soll. Zu diesem Zweck hat sich ein Vertreter der Lufthansa auf der Insel Pelworn bereits nach günstiger Landung und Fahrtwechsel umgesehen. Der Flugdienst wird auf Anruf sofort aufgenommen werden.

Wie aus Soanowice in Polen gemeldet wird, ist die kleine Ortschaft Zarki in der Wojewodschaft Kielce durch ungeheure Schneemassen von der Umwelt vollständig abgeschnitten. Infolge der viele Meter hohen Schneeverwehungen kann der Verkehr vorläufig nicht wieder aufgenommen werden. Die Lebensmittel- und Kohlenpreise in Warschau sind im Zusammenhang mit den Verkehrsstörungen stark gestiegen. In den Obdachlosenheimen spielen sich allabendlich wahre Kämpfe um ein Nachtlager ab. Die Temperatur hält sich auf 16 Grad unter Null, während aus Lemburg, Bialistok und Krakau 21 Grad und aus Tarnopol 25 Grad unter Null gemeldet werden.

In der Umgebung von Wien herrscht anhaltendes Frostwetter bei 22 Grad Celsius. Oberitalien wird gegenwärtig von einer Kältewelle heimgesucht, von der bis jetzt nur die Riviera verschont blieb. In Turin sank die Temperatur auf 6 Grad unter Null. In Triest wütet heftiger Sturm, bei dem zahlreiche Personen durch fallende Gegenstände verletzt wurden.

Die Grippe überall

Auch Berlin in großer Verlegenheit

Washington, 11. Jan. Die infolge der furchterregenden Ausdehnung der Grippe-Epidemie in den Vereinigten Staaten geplante Konferenz von Aerzten und Bakteriologen aus allen Gegenden der Union ist nunmehr zusammengetreten.

Der Chefarzt des Bundesgesundheitsamtes, Cummings, der selbst augenblicklich an Grippe darniederliegt, ließ eine Botschaft an die Konferenz verlesen, in der er die Befürchtung ausdrückt, daß eine neue Epidemie, die eine große Zahl an Todesopfern fordere, der augenblicklichen folgen werde. Von Beamten des Bundesgesundheitsamtes wird betont, daß die Seuche schon einen solchen Umfang angenommen habe, daß sie ihr fast hilflos gegenüberstehen.

Die Epidemie war vor mehreren Wochen in den Weststaaten ausgebrochen und zog sich dann verhältnismäßig schnell nach den zentraler gelegenen Staaten hin, von wo sie immer weiter ostwärts drang. Während jetzt im Westen die Seuche im Abnehmen begriffen ist, nimmt im Osten die Zahl der Erkrankungen zu. Im Augenblick läßt sich noch nicht sagen, wann sie ihren Höhepunkt überschritten haben wird.

Der Direktor des Berliner Hauptgesundheitsamtes, Prof. Dr. Hoffmann erklärte heute den Vertretern der Presse, die Grippewelle habe auch in den letzten Tagen noch nicht abgenommen. Während noch am 3. Januar in den städtischen Anstalten Berlins 608 sichere Grippefälle verzeichnet wurden, beträgt die Krankenziffer am 10. Januar 1348. Unter diesen Fällen befinden sich allerdings nur 237 Lungenentzündungen.

Die Erkrankungen nehmen diesmal überhaupt einen leichteren Verlauf. Seit dem 1. Januar sind nur 48 Todesfälle bei Grippe zu verzeichnen. In verhältnismäßig großer Zahl sind Kinder erkrankt. Von dem in den Krankenanstalten beschäftigten Personal sind 10 Prozent grippekrank. Es ist daher ein empfindlicher Mangel an Pflegepersonal eingetreten.

Da die Krankenhäuser überfüllt sind, hat das Hauptgesundheitsamt beschlossen, vom Roten Kreuz Baracken anzufordern und im Notfall Schulen als Notkrankenhäuser einzurichten.

Die Krebszelle

tu. Berlin, 11. Jan. In der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften sprach Dr. Fischer-Kopenhagen über seine Krebsforschungen. Dr. Fischer ist seit drei Jahren als Gast der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft in einem der Institute tätig.

Der Redner führte u. a. aus, daß es in den letzten Jahren gelungen sei, die Experimente über die Natur des Krebsleidens nicht mehr an den Geschwülsten, sondern an der Krebszelle selbst vornehmen zu können. Auf Grund langjähriger Untersuchungen seien als Träger der bösartigen Geschwülste ganz bestimmte Zellen erkannt worden. Das Krebsleiden sei nicht durch einen bestimmten Erreger wie Infektionskrankheiten hervorgerufen. Man müsse vielmehr in der Krebszelle selbst den Erreger der Krebskrankheit sehen.

Die Krebszelle sei eine weniger widerstandsfähige Zelle mit sehr kurzer Lebensdauer. Ihr Energiestoffwechsel sei anders als der von normalen Zellen, insbesondere sei sie anspruchsloser in Bezug auf Nahrung. Sie vermögen allein aus dem Blutserum ihre Zellsubstanz aufzubauen. Gesunde Gewebezellen gäben an Krebszellen, mit denen sie in Berührung kommen, Stoffe ab, die die Wachstumgeschwindigkeit der Krebszelle beschleunigten. Aus diesen Eigentümlichkeiten, denen zahlreiche andere sich zugesellen, erklärte sich das schrankenlose Wachstum der Krebsgeschwülste.

Der Redner ergänzt seine Ausführungen durch Filme, in denen die normale und die bösartige Zelle in Kulturen lebend gezeigt werden konnten. An Hand des Films ließen sich das Wachstum und die besonderen Eigentümlichkeiten der Bewegung erkennen.

Raubmordanklage gegen Hopp

tu. **Hannover,** 11. Jan. Nach einer Mitteilung der hiesigen Justizpressestelle hat das Schwurgericht in Verden gegen den Mörder Emil Hopp Anklage wegen Raubmordes erhoben. Hopp hat vor einigen Monaten bekanntlich den Direktor Nordmann im Eilzug Bremen—Hamburg erschossen und befand sich nach seiner Festnahme im Gerichtsgefängnis zu Verden. Neuerlich ist der Raubmörder, wie berichtet, nach Hannover überführt worden.

Schmuggel aus Gefälligkeit

Berlin, 11. Jan. (Privatmeldung.) Bei den Berliner Finanzbehörden schwebt gegenwärtig eine Untersuchung gegen zehn Damen der besten Berliner Gesellschaft wegen gewerbsmäßigen Schmuggels zwischen Italien und Deutschland.

Die Straftaten, die den Damen zur Last gelegt werden, entbehren nicht einer gewissen Tragikomödie, denn alle Damen sind Mitglieder eines der vielen Bridgeklubs, die es gegenwärtig in Berlin gibt. Die Präsidentin dieses Bridgeklubs ist die Witwe eines bekannten Berliner Anwalts und Justizrats, die längere Zeit des Jahres in italienischen Badeorten verbrachte, wo sie regelmäßig den Besuch ihrer Bridgefreundinnen empfing.

Wenn diese Damen wieder nach Berlin zurückkehrten, bat sie die Frau Justizrat stets um eine „kleine Gefälligkeit", die darin bestand, daß sie einige Schals, Stickereien und Spitzen für sie mit nach Berlin nehmen und so lange aufbewahren sollten, bis sie nachkäme. Bei der großen Zahl der Damen kamen auf diese Weise beträchtliche Mengen über die italienisch-deutsche Grenze, und die Frau Justizrat fand dann in Berlin sehr schnellen reichlichen Absatz für die Dinge. Diese Sachen waren infolge des niedrigen Preises sehr beliebt. Gegen die Beteiligten ist ein Verfahren von den Finanzbehörden eingeleitet worden.

Urteil im Cadolzburger Prozeß

wtb. **Fürth,** 11. Jan. Nach viertägiger Verhandlung hat das Erweiterte Schöffengericht in Prozeß gegen die Cadolzburger Bilderdiebe folgendes Urteil gefällt: Lippmann zehn Monate Gefängnis, Mayer ein Jahr vier Monate Gefängnis, Schmidt ein Jahr zwei Monate Gefängnis, Graske 3 Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust, Zahn zehn Monate Gefängnis, Breitfeld sieben Monate Gefängnis; die Angeklagte Schwarz wurde unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Die Verurteilung erfolgte gegen die ersten fünf Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Verübung eines Verbrechens des schweren Diebstahls. Bei Graske handelt es sich um einen Rückfall. Die Haftbefehle gegen Lippmann und Zahn werden aufgehoben Bei Lippmann und Zahn sind die Strafen durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im übrigen wurden an Untersuchungshaft angerechnet bei Mayer zehn Monate eine Woche, bei Schmidt acht Monate zwei Wochen, bei Graske fünf Monate drei Wochen, bei Breitfeld drei Monate vier Wochen.

Ein neuer Ohnehaltflug in die Welt

tu. **London,** 11. Jan. Der amerikanische Flieger Goebel kündigt an, daß er im Laufe d. J. einen 24 000 Meilen Ohnehaltflug rund um die Welt unternehmen will, sobald er die notigen finanziellen Mittel hierfür zusammengebracht hat.

Im Kampf mit einem Riesenhai

tu. **Rom,** 11. Jan. Donnerstag abend hatte ein Fischer in der Bucht von Briaruzzo einen verzweifelten Kampf mit einem Haifisch zu bestehen, der glücklich ausging. Während er in seinem Kahn in der Bucht fischte, näherte sich ihm ein Riesenhai von etwa fünf Meter Länge, der sofort den Kahn mit wuchtigen Hieben der Schwanzflosse anzugreifen begann. Der Fischer ruderte verzweifelt dem Lande zu. Da sich aber das durch die Hiebe leck gewordene Boot mit Wasser fülkte, mußte er ins Wasser springen Glücklicherweise ließ der Haifisch in der Nähe des Ufers vom Fischer ab und zog sich in die tiefen Gewässer zurück. Der Fischer erreichte das Ufer, wo eine große Menschenmenge dem Schauspiel zugesehen hatte.

Kölner Hauptmarkt

Köln, 11. Januar. Die Zufuhren zum heutigen Hauptmarkt waren wieder besonders reichlich, obschon auf dem Lande der Schnee liegt und der Boden durchfroren ist, was das Einholen der Feld- und Gartenfrüchte erschwert. Spinat war nur in ganz geringen Mengen am Markt. und die Landleute forderten dafür 30—35 Pfennig für das Pfund. Feldsalat wird in den Gärten mit Stroh zugedeckt und bleibt daher lange erhalten. Der Preis hierfür stieg heute auf 70—110 Pfennig für das Pfund. Die Marktbeschicker hatten vielfach den „Hutschpott" in Betrieb. Der Verkauf in Gemüse wickelte sich namentlich in der ersten Morgenstunde recht flott ab, da große Mengen nach auswärts aufgekauft wurden. In Obst vollzog sich der Umsatz nur langsam. Es kosteten im Großhandel: Grünkohl 8—10, Weißkohl 6—8, Rotkohl 7—8, Rosenkohl 20—25, Wirsing 6—7, Steckrüben 4—6, Möhren 6—7, weiße Rüben 5—6, Karotten 7—8, Zwiebeln 12—14 Pfennig das Pfund, Kohlrabi 4—6, Sellerieknollen 10—35, Meerrettich 20—45, schwarzer Rettich 5—6, Endivien 7—18 Pfennig das Stück, Kartoffeln, Nieren 6,—6,50, Industrie 3,80—4,20 Mark. An Auslandswaren: Blumenkohl 65—85, Endivien 33, Kopfsalat 27—29 Pfennig das Stück, Rotkohl 9—11, Weißkohl 8—10, Wirsing 8—10 Pfennig das Pfund, Tomaten 7—9 Mark die Kiste. Gut bestellt war der Wild- und Geflügelmarkt. Hier kosteten: Hasen im Fell 1,10—1,30, Gänse 1,50, Hahnen 1,70 bis 1,80, Hühner 1,40—1,50, Rehe 2,20, Enten 1,60 bis 1,80 Mark das Pfund, Fasanenhühner 2 bis 2,50, Kaninchen 2,50—3, Tauben 1—1,20 Mark das Stück, Butter 1,90—2.20 Mark das Pfund, Eier 11—12 Pfennig das Stück.

Kölner Produktenbörse

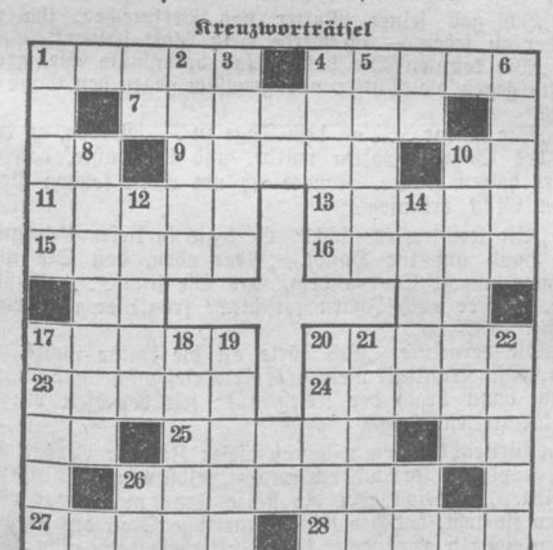
Köln, 11. Jan. Es notierten die 100 Kilo Frachtparität, Köln Mark: Weizen inl. neu 22.25—22.50; do. ausl. 26—27.75; Roggen inl. neu 22.50—22.70; do. ausl. 26.25—27; Hafer hiesiger 20.90—21.70; do. ausl. 22.75—23.75; Futtergerste ausl. 19.25—21.25; Wintergerste inl. neu 21.50—22.25; Sommergerste inl. 24 bis 25; Mais grober 23.25—23.50; Mais kleiner 25—25.50; Weizenmehl 70 Proz. mit ausl. Weizen 30.50—31.25; Roggenmehl 70 Proz. inl. 29.50—31; Roggenmehl 70 Proz. mit ausl. Roggen 31—31.50; Roggenschrot inl. 26.50 bis 27; do. von ausl. Rogen 29.50—30.50; Weizenkleie, grobe 14.50—15.75; Roggenkleie 13.75 bis 14; Biertreber 20—20.50; Leinkuchenmehl 38 Proz. 25.50—25.75; Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 23.25—23.50; do. 54 Proz. 24.25—24.50; Sojaschrot (extra hart) 46 Proz. 23.50—23.75; Rapskuchen 38 Proz. 19.25—19.50; Palmkernkuchen lose 21 Proz. 20.75—21; Trockenschnitzel lose 14.50—15; Zuckerschnitzel lose 17.50—18; Rohmelasse 14.25; Wiesenheu inl. lose neu 10.75 bis 13; do. inl. gepr. neu 11.75—13.50; Kleeheu inl. lose neu 13—14.50; do. do. gepr. neu 14—15.50; do. ausl. neu 15.25—16.25; Roggenstroh gepr. neu 2.40—2.80; Weizenstroh gepr. 2.40—2.80; Haferstroh gepr. 2.60—3.10. — Die bessere Stimmung hält an, die Preise haben sich um ein wenig gesteigert.

Kölner Warenbörse

Köln, 11. Jan. Es notierten die 100 Kilo Frachtlage Köln verzollt in Reichsmark: Reis Burma 34—35; Rangoon Reis (Vorlauf) 37; do. (Voll-) Reis 41—42; Oele Rüböl (ohne Faß) 86—88; Sojaöl (in Originalfässern inkl. Faß) 79—81; Salatöl (in Originalfässern inkl. Faß) 91—97; Tafelöl extrafein (in Originalfässern inkl. Faß) 108—110; Pflaumen (kalifornische, Deutsche Packung) 50 bis 60er in halben Kisten 88—90; 70 bis 80er in halben Kisten 74—76; Apfelringe prime N.St. in halben Kisten) 150; do. extra choice (Kalifornier) 156; Aprikosen choice nördliche 190; Rosinen (in Kisten) Sultanas (Smyrna) extrissima Carabournu 85; do. Kiup Carabournu 100; Kalifornische natural 60; do. extra choice gebleicht 90—92; Korinthen gerein. Choice Amalias 100 bis 102; Kokosnuß geraspelt, Basis mittel 85; Haselnußkerne Spanier 205—210; Kerrasunder 205—210; Mandeln 1a. gewählte süße Bari 335 bis 340; P. u. G. 340—345; Kartoffelmehl superior 39—40; Inlandszucker krystall 54; Crystall Raffinade 55—55,5; Bohnen, Ungarbohnen gerein. —; Langbohnen gerein. 90—95; Erbsen gelbe Viktoria 50—52; gelbe Viktoria handverlesen 56; Linsen, mittel 73—78; Heller 85—100 Malzkaffee lose inkl. Sack 48—49; Kornkaffee 48 Holl. Heringe 46—48; Schmalz (Nordamerik. pure lard) in Kisten oder Kübeln von 25 Kilo 134—136; Butter (inl.) 1. Sorte 390; Eier inl. frische über 60 Gr. 16—17; über 55 Gr. 14—15,5 ausl. frische über 60 Gr. 16—17; über 55 Gr. 14—15; unter 55 Gr. 11,5—13; Käse: Tilsiter vollfett 236—250; Holl. Gouda 45 Proz. 220 bis 340; Holl. Edamer 40 Proz. 180—210; Emmenthaler 1. Sorte 220—300; Limburger, Allgäuer 20 Proz. 90—100.

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Fisch, 4 starker Sturm, 7 Fisch, 9 norwegischer Dramatiker, 11 katholischer Gottesdienst, 13 Schlange, 15 männlicher Vorname, 16 Rest, 17 weiblicher Vorname, 20 Zeitabschnitt, 23 Berg in der Schweiz, 24 Kerntruppe, 25 Landschaft im alten Unterägypten, 26 Dienstboten, 27 Stadt in Thüringen, 28 Dreschplatz;

b) von oben nach unten: 1 deutscher Dichter, 2 weiblicher Vorname, 3 russische Münze, 4 Tonhalle, 5 regelmäßige Geldzahlung, 6 Körperorgan, 8 deutscher Philosoph, 10 Heiligengeschichte, 12 Fußweg, 14 Raubtier, 17 „Herr der Fluten", 18 Berliner Vorort, 19 Kurort in der Schweiz, 20 Vertreter, 21 Verbrechergesellschaft, 22 Hülle. — Heft 14 der neuen Zeitschrift für Rätselfreunde ist erschienen. „Denken und Raten" ist überall zu haben.

Rösselsprung

schla	lie	un	mich			man	mich	saf	ein
nacht	sein	se	leid	wie	mei	send	gen	nes	und
all	rast	be	ne	laß	tels	still	um	laß	drän
ge	o	mein	leg	mein	du	he	zens	sen	dei
	ich	bet	nen	le	dei	las	me	du	
	seh	wie	nen	ge	und	stil	ru	her	
ge	brü	all	lie	an	trö	ses	ruhst	sau	keit
mein	hin	mut	be	die	ler	nacht	an	berg	se
sten	wie	wün	al	be	nacht	ste	wie	mig	dem
schen	ter	lie	ge			fröm	auf	rin	und

Stimmungsbild

Sie einszweivier im Abendlicht . . .
Er frug sie, ob sie willens sei,
Im Ehehafen die Einszwei
Zu werfen, oder lieber nicht.

Sie rief empört, sie wär modern
Und ließe sich nicht einsdreivier,
Ob man sich denn wohl zum Plästier
In einen Zweizwei ließe sperr'n?

Sie brach in heißer Rede Lanzen
Für Freiheit und für den Genuß! . . .
. . . Die Jacht tanzt leise auf dem Fluß
Und zerrte auch an ihren Ganzen!

Häusliche Szene

Herr Krause war zwar richtig drei,
Doch kam er zwei
Nach Hause.
Da ward's erst richtig einszweidrei:
Das Einszwei kam herbei:
Frau Krause!

Silbenrätsel

an — chen — da — de — de — do — e — e — el — fen — frau — he — heiß — hum — ka — karp — ke — lis — ma — ma — mer — na — nachts — nas — ni — no — o — pi — pis — ri — ri — rin — sa — sau — schult — si — so — som — tha — thes — ti — ti — traum — tum — u — ul — us — zei

Aus vorstehenden 48 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Julius Bierbaum ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Weihnachtsgebäck, 2. Haremsschöne, 3. Fixstern, 4. Begründer des Theaters, 5. Zwischenspiel, 6. ehemaliges deutsches Herzogtum, 7. letzte Aufforderung, 8. Wanderhirt, 9. italienischer Opernkomponist, 10. Silvesterfisch, 11. Teufel, 12. Figur aus Lohengrin, 13. Lustspiel von Shakespeare, 14. Dorfschulze, 15. die bessere Hälfte, 16. kleiner Prophet.

Der Reiseneuling (Zitatergänzung)

„Bestohlen hat man dich auf deinen Fahrten
In jenem Land, wo ‚hoch der Lorbeer steht',
Dich Unerfahrenen, aber Hochgelahrten?
— — — — — — —"

Rätselauflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1 Legat, 4 Anzug, 7 Graphik, 10 Troll, 12 Erg, 14 Ate, 15 Tee, 16 Nero, 18 Ehre, 19 Mikrophon, 20 Emma, 21 Eris, 23 Sem, 24 Ord, 26 Ana, 27 April, 29 Kreisel, 30 Notar, 31 Sudan; — b) 1 Loden, 2 Art, 3 Tara, 4 Ahle, 5 Nil, 6 Gelee, 9 Potpourri, 9 Kremmen, 11 Bernina, 13 Grimm, 15 Thora, 17 Oka, 18 Ehe, 20 Essen, 22 Sagan, 24 Oper, 25 Biß, 27 Ara, 28 Leu.

Rösselsprung: Da nachts wir uns küßten, o Mädchen, Hat keiner uns zugeschaut; die Sterne, die standen am Himmel, Wir haben den Sternen getraut. Es ist ein Stern gefallen, Der hat dem Meer uns verklagt; Da hat das Meer es dem Ruder, Das Ruder dem Schiffer gesagt. Da sang derselbe Schiffer Es seiner Liebsten vor; Nun singen's auf Straßen und Märkten Die Mädchen und Knaben im Chor. Adalbert von Chammisso.

Sicher ist sicher: Fallschirm — Fall, Schirm.

Gib acht: Frauengunst — Gunst, Frauen.

Silbenrätsel: Jegliches wechselt, doch nichts geht unter. — 1. Juno, 2. Ehrlich, 3. Gudrun, 4. Liebelei, 5. Irrwisch, 6. Christfest, 7. Epaminondas, 8. Strindberg, 9. Wünschelrute, 10. Eloah, 11. Chronist, 12. Schichau, 13. Explosion, 14. Liliput, 15. Tragödie, 16. Donar.

Roman- und Unterhaltungsbeilage

Ein edles Frauenleben

Roman von Carola Weiß.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

Ein lebhaftes, wenn auch nur sekundenlanges Licht stieg in seinen Augen auf.

„Wie heißt die Schwester?“ fragte der Verwundete leise aber hastig, indem er sich halb aufzurichten suchte.

Sie drückte ihn sanft in die Kissen zurück und sagte: „Ihren wirklichen Namen weiß ich nicht, wir nennen sie Schwester Pia. Doch jetzt erwidere ich Ihnen kein Wort mehr. Der Arzt würde furchtbar zürnen, wenn er wüßte, daß ich Ihnen nur mit einer Silbe geantwortet.“

Es war am andern Tage. Die Sonne schien hell und warm in die Zelle, so daß sie sogar das alte verrostete Gitterwerk in dem hohen, Spitzbogenfenster vergoldete; sie überfluteten mit weißem Licht die grauen Wände, das Feldbett mit der Wolldecke darauf und das bleiche Gesicht des junger Mannes. War es dies warme Licht, oder war es die Tatsache, daß er dem Leben wiedergegeben war? ... Das Gesicht hatte nichts Abschreckendes mehr. Man sah den Mienen des Kranken eine kräftige Zeichnung der Züge an und diese hatten sich im Feuer des Fiebers zu einer furchtbaren Wildheit gesteigert, jetzt hatte sie aber die tiefe Blässe, die von der Krankheit zurückgeblieben, geglättet und zugleich veredelt.

Die Hände auf der Decke gefaltet, lag er da und sah auf die Millionen Stäubchen, die, zu einer goldenen Säule gebildet, im Sonnenlicht auf- und abfluteten. Da öffnete sich die Tür, und der Chefarzt trat ein.

„Sich ruhig verhalten, nicht sprechen und sich nicht bewegen!“ sagte er, indem er näher trat, denn er hatte bemerkt, wie sich der Patient bei dem Geräusche, welches das Oeffnen der Tür verursachte, rasch umgewendet hatte.

„Die Pflegerin sagt mir, daß Sie sehr zum Sprechen aufgelegt sind, das muß ich fürs erste verbieten.“

Er nahm den Verband von Brust und Arm ab, untersuchte den Zustand der Wunden und legte dann einen neuen Verband an. „Sie müssen Ihr Leben als ein Gnadengeschenk vom Himmel betrachten und es vorsichtig behandeln.“

„Und doch muß ich eine Frage an Sie richten, Herr Doktor.“

Der alte Herr sah ihn an.

„Wo erhielt ich den ersten Verband, hier oder auf dem Schlachtfelde?“

„Hier, ich war es selber, der ihn anlegte.“

„Ich trug etwas auf der Brust, ein Andenken, das ... das ich schwer vermisse.“

„War es eine Locke?“

„Es war eine Locke,“ versetzte der Kranke mit tiefer Bewegung.

„Das Büschel Haare hat Sie gerettet,“ sagte der Chefarzt nach einer Pause. „Sie lagen eine ganze Nacht auf freiem Felde und wären verblutet, wenn das Haar den rinnenden Lebensstrom nicht aufgehalten. Es war aber auch von Ihrem Herzen gar nicht zu entfernen, eine solche feste Masse bildete es mit Ihrem Blute.“

Der Kranke sah zu Boden. Was ergriff ihn so tief bei diesen Worten? Dachte er daran, daß es mit der Erinnerung an die, deren Andenken ihn gerettet, auch nicht anders sei, daß sie nicht aus dem Herzen zu reißen sei, daß sie sich hineingewachsen in sein ganzes Leben?

„Haben Sie die Locke, Herr Doktor?“ fragte er nach einem langen Schweigen.

„Ich habe sie nicht, will mich aber erkundigen. Vielleicht hat sie einer der Aerzte, die mit dabei waren, aufbewahrt.“

Als er am Abend mit Schwester Pia beisammen war, teilte er ihr das Verlangen des Kranken mit.

„Es wäre mir leid, wenn es verloren gegangen wäre,“ fügte er hinzu, „der arme Mensch legt einen Wert auf das Büschel gelber Haare, als hinge sein Leben daran.“

„Ich habe die Locke aufbewahrt,“ versetzte die Schwester, sie rang vergebens, unbefangen zu erscheinen. „Ich dachte, der ... der Verwundete könne sie zurückverlangen, wenn er am Leben bliebe.“

„Sie sind sorgsam wie immer, und auf alles und jedes bedacht.“ Der Ton klang gütig, aber eine leise schalkhafte Neckerei war darin nicht zu verkennen.

Sie eilte fort, weniger aus Verlangen, das Geforderte zu holen, als aus der Nähe des Arztes zu kommen.

„Sie haben mich lange warten lassen,“ sagte der alte Herr, als sie mit dem Verlangten zurückkehrte.

„Ich konnte die Locke nicht gleich finden.“

„Der Anblick entschädigt. Welch eine Pracht!“ er hielt sie gegen das Licht. „Wie lang, wie weich, und von welch wunderbarer Farbe! Jetzt kann ich es dem armen Schelm nicht verdenken, daß er sie nicht missen wollte. Aber wissen Sie,“ fuhr er fort, und jetzt funkelten die grauen Augen mit dem bekannten Ausdruck hinter den Gläsern, „das Haar gleicht dem Ihren wie ein Wassertropfen dem andern! Merkwürdig, ganz merkwürdig!“ Dann lachte er in sich hinein, wie es seine Art war, wenn er recht innerlich vergnügt war, streichelte ihr die Wangen und entfernte sich.

19. Kapitel.

Am andern Tage übergab der Arzt dem Kranken das Verlorene und dieser dankte ihm mit so tiefbewegten Worten dafür, als habe er ihm das Teuerste wiedergegeben. Einige Tage wirkte das Wiedergewonnene beruhigend auf ihn, man sah, wie er sich zusehends erholte. Doch das dauerte nicht lange. Die alte Unruhe trat wieder ein, die sich zu einer fieberhaften Aufregung steigerte. Es peinigte ihn etwas. Er schien etwas zu erwarten, etwas, was eintreffen mußte. So oft die Tür aufging, hob er den Kopf mit dem Ausdruck der Erwartung, dem dann eine tiefe Enttäuschung folgte. Oft erkundigte er sich bei seiner Pflegerin nach der andern Schwester, die früher in der Pflege mit ihr abgewechselt und jetzt, seit er zu genesen angefangen, nie wieder die Zelle betrat.

Die Nonne sagte, es seien einige Schwerkranke im Kloster und da Schwester Pia das höchste Vertrauen genieße, liege bei derartigen Fällen die Pflege ganz in ihren Händen; auch gehe sie sehr häufig in die nahegelegenen Pacht- und Landhäuser, wo ebenfalls viele Verwundete untergebracht wären.

Eines Tages fragte er den Chefarzt, wer die Locke in Verwahrung gehabt.

„Eine der Schwestern,“ gab dieser zur Antwort.

Der Chefarzt war nicht ohne Verlegenheit. Er wußte, daß Schwester Pia unerkannt bleiben wollte. Er kannte die Gründe für diese Handlungsweise nicht, aber den Charakter des Mädchens genug, um diese zu ehren, ohne sie zu kennen.

„Schenken Sie mir noch einige Minuten!“ bat der Mann und richtete seine dunklen Augen forschend auf das Gesicht des Arztes, „ist es möglich, daß wir in einer Krankheit, wo alle unsere Sinne von einem dichten Nebel umhüllt sind, für eines ein halblichtes Bewußtsein haben und diesen Punkt festhalten unter all den Wirren und Schrecken, die unser krankes Gehirn hervorbringt, ja ihn als ersten Gedanken hineintragen in das neue Sichbewußtwerden?“

„Wenn es ein Gedanke war, der vor der Krankheit das ganze Seelenleben beherrschte, so gehört eine solche Erscheinung nicht zu den unmöglichen Fällen,“ antwortete der Arzt, bei dem jetzt das wissenschaftliche Interesse wach wurde.

„So habe ich nicht geträumt?“ rief der Kranke mit festem, überzeugendem Tone.

„Wovon sprechen Sie?“ fragte der alte Herr.

„Sie sollen es wissen, Herr Doktor,“ sagte der Mann nach einer Weile stillen Nachdenkens, „denn einmal muß es Licht um mich werden, wenn ich leben soll! Ich folgte seit vier Jahren den Spuren eines Mädchens ... ohne, ohne es finden zu können. Dieses Ziel ließ mich meine Heimat und meinen Dienst verlassen — ich bin ungarischer Offizier und wollte an diesem Kriege teilnehmen: denn ich dachte, wo Selbstlosigkeit und opferwillige Hingabe ihr Werk übten, da — da müßte auch sie sein und so würde mich vielleicht ein gütiges Geschick endlich mit ihr zusammenführen ... Und sehen Sie, Herr Doktor,“ fuhr der Mann fort und seine bleichen Wangen röteten sich vor tiefer, innerer Erregung, „gleich in den ersten Tagen, als ich ohne Besinnung hier lag, hatte ich die dunkle Empfindung ihrer Nähe. Mochte es wie Nebel um meine Sinne liegen, floß mir glühendes Feuer durchs Herz, ängstigten mich Schreckgestalten, immer sah ich ihre Züge, bald verschwommen und unklar, bald lichter und deutlicher, aber immer war es ihr Gesicht. Und einmal, als es am schrecklichsten war, als mich lebendiges Feuer verzehrte und die Hölle mit ihren Schrecken mich ängstigte, da fühlte ich ganz deutlich den Strahl ihres Auges, hörte in meinem innersten Geiste ihr leises Flüstern: „Sei ruhig, ich bin bei dir.“ Und ich wurde ruhig. Mir war es, als hebe mich plötzlich eine liebe, starke Hand aus all diesen Schrecken, mein wild rasendes Blut besänftigte sich, es legte sich ein müdes, erquickendes Etwas auf meine Sinne, dann schwand mir alles.“

Der Mann schwieg erschöpft. Er lehnte sich zurück und schloß auf einen Augenblick die Augen.

„Habe ich geträumt, Herr Doktor, oder nicht?“ fragte er dann mit leisem Tone.

Der Arzt war bewegt: nicht nur sein wissenschaftliches Interesse war bewegt, auch sein menschenfreundliches Herz fand seine Rechnung bei dem Falle. Ihn rührte die Größe und Tiefe eines Gefühles, wie es ihm in seinem ganzen Leben, das auch nicht arm an Ereignissen, an fremden und eigenen, gewesen ist, nicht begegnet. Und doch erwiderte er ausweichend:

„Das kann ich nicht wissen. Ich sprach von der Möglichkeit dieses Falles im allgemeinen. Ob er bei Ihnen eintrifft, kann ich nicht wissen, da ich das Mädchen nicht kenne, das Sie suchen.“

„Ist keine unter den Schwestern, — die Elisabeth Werner heißt?“ Seine Stimme zitterte, als er diesen Namen aussprach.

„Wir kennen bei den meisten nur die Vornamen, auch ändern ihn sehr viele, wenn sie diesen Beruf ergreifen. Es gibt einige Schwestern, die Elisabeth heißen. Die Zahl der Pflegerinnen ist groß, doch sind sie nicht alle im Kloster beschäftigt. Viele sind in den nahen Ortschaften tätig, wo auch Lazarette eingerichtet sind. Mein Rat ist der, mein lieber Kamerad,“ fuhr er mit herzlichem Ausdrucke fort, indem er sich erhob, „Sie trachten vorerst, gesund zu werden und verbannen alle aufregenden Gedanken, die die Genesung verhindern. Wenn Sie auf sind, können Sie sich ja selbst überzeugen, ob die Dame, die Sie suchen, hier oder in den andern Lazaretten ist, oder nicht.“

20. Kapitel.

Tage anstrengender Tätigkeit reihten sich aneinander. Es waren einige Schwerkranke im Kloster und viele andere in den nahegelegenen Lazaretten. Es war keine bloße Ausflucht von dem Chefarzt gewesen, um die Aufmerksamkeit des Kranken von dem Punkte wegzulenken, als er von Beschäftigtsein der Schwester auch in den anderen, den nahegelegenen Lazaretten sprach. Es verhielt sich so. Zeit und Aufmerksamkeit der Aerzte und der Pflegerinnen waren also vollständig in Anspruch genommen, daß nicht zu oft fremdes Interesse Raum gewinnen konnte. Endlich kamen freiere Tage und auch eine Stunde, wo der Chefarzt Elisabeth Werner, daß sie so hieß, wußte er nun ja, alles mitteilen konnte.

„Halten Sie mich nicht für indiskret. Reines Interesse für Sie läßt mich so sprechen. Denn ich weiß alles aus seinem Munde. Er sucht Sie seit vier Jahren. Der Gedanke an Sie führte ihn in diesen ihm fremden Krieg. Bei einem solch stark affizierten, nur von einer Idee beherrschten Gemüte sind derartige dunkle Ahnungen während eines Krankheitsprozesses kein unwahrscheinlicher Fall. Doch Sie interessiert ja weniger das Wissenschaftliche als — die Tatsache, und die ist so, Sie sind hier keinen Augenblick sicher. Er kann in einem unbewachten Momente seine Zelle verlassen und Ihnen begegnen.“

„Was tun, lieber Gott, was tun?“ Sie schien ganz fassungslos.

Er nahm mit gütigem Ausdruck ihre Hand.

„Wollen Sie Vertrauen zu mir haben? Sie sagten mir einmal vor Monaten, Sie wären ganz verwaist, da Sie Ihren letzten Halt, Ihren Onkel verloren. Sehen Sie, liebes Kind, ich hatte auch Weib und Kind und habe beide — nach kurzem Glück hingeben müssen. Meine Tochter wäre in Ihrem Alter, wenn sie noch lebte. Ich bin ein alter, vereinsamter Mann, den bis jetzt nur sein Beruf am Leben erhalten hat. Ihre Nähe hat in dieser Zeit mein Herz erwärmt und erfrischt. Denken Sie, ein liebender Vater stände Ihnen ratend zur Seite und haben Sie Vertrauen zu mir. Wollen Sie?“

„Ich will!“ Sie gab ihm fest und innig die Hand.

„Warum legen Sie sich und dem jungen Manne dieses Opfer auf?“

„Weil keine glückliche Lösung zu hoffen ist. Da Sie alles wissen, kennen Sie auch den Abstand der Verhältnisse. Er ist von altem ungarischen Adel, Graf, ich bin ein bürgerliches Mädchen.“

„Eine Neigung, wie die seine, wird wohl imstande sein, diese Schwierigkeit zu überwinden.“

„Ich gab seiner Mutter das Versprechen, ihn nie wieder zu sehen — ich werde mein Wort halten.“

„Wie konnten Sie das? Was veranlaßte Sie, großmütig gegen die Mutter und grausam gegen den Sohn zu sein?“

„Sie schwor ... an dem Tage zu ... sterben, an dem ich des Sohnes Gattin würde, und ich wußte, daß sie Wort halten würde. Konnte ich um einen solchen Preis mein Glück erkaufen?“

„Sie konnten es nicht!“ Er legte in tiefer Bewegung die Hand auf ihr Haupt. „Aber eben, daß Sie nicht konnten, macht Sie zu dem, was Sie sind ... Wußten Sie, daß er nach Ihnen forschte?“ fragte er nach einer Weile.

Sie verneinte. „Ich hörte all die Jahre nichts von ihm. Die Krankheit meines Onkels rief mich im Frühling heim, dann brach der Krieg aus; seit der Zeit bin ich in Lazaretten tätig.“

„Vielleicht haben während dieser Zeit die Verhältnisse sich geändert,“ sprach der Oberarzt, selbst von der Hoffnung erfüllt. „Vielleicht lebt die stolze Frau nicht mehr oder, wenn sie lebt, hat der feste, beharrliche Sinn des Sohnes ihren eigenen gewandelt. Ein Mutterherz kann nicht lange widerstehen, und wenn es noch so fest und energisch ist. Ist er der einzige Sohn?“

„Der einzige. Der Vater starb vor langen Jahren den politischen Märtyrertod. Die einzige Tochter wurde ihr früh entrissen. Sie floh mit einem bürgerlichen Manne und starb jung im tiefsten Elend.“

„Gewiß, ein höchst seltsames Verhängnis, das auf dieser Familie ruht. Hat das Ihren Entschluß bestimmt?“

„Nein, es war ein furchtbarer Preis, um den es ging. Dann fühlte ich auch Mitleid. So sehr ich die Vorurteile verdammen mußte, wollte ich es doch nicht sein, die den alternden, schwergeprüften Frau den letzten Schlag versetzte.“

Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,3).

Dienstag, 15. Jan. 11.15: Schulfunk. Dr. Baeßler: Als Siedler in Argentinien. (Gespräch mit der Klasse.) ● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Mittagskonzert der Kapelle Mario Iseglio. ● 15: Els Vordemberge: Kinderspielstunde. ● 16: Knud Andersen: Ein Gang durch die moderne Eisenhütte. ● 16.30: Gerhard Hennes: Anfang und Ende meiner Artisten-Laufbahn. ● 17: Kinderstunde. Der kleine Klaus feiert Geburtstag. ● 17.45: Konzert des Funkorchesters Frankfurt a. M. Leitung: Kapellmeister Merten. Solist: Hans Erl (Baß). Französische Opernmusik. ● 18.30: Dr. Baumgard: Der Roman in der niederrheinischen Dichtung. ● 19.15: Französische Unterhaltung. ● 19.40: Gespräche über Menschentum. Hardt, Honigsheim, Stein, Worm. ● 20.15: Niederrheinischer Abend. Leitung: Castelle. Mitw.: Dr. Ploenes (einf. Worte), L. Reiner, H. Müller-Schlösser, H. Otto (Rezitat.), H. Winkelmann (Lieder zur Laute), Quartettverein Rheingold Krefeld, Leitung: Musikdir. Stillmann-Strater. Sträter: Am Abend. — Ploenes: Vorspruch: „Niederrhein“. — Christgedicht. — Kempen: Vom strengen Gericht Gottes. — Lied der Michaelsbrüder vom Niederrhein. — Cleve: Wenn es Rosen schneit und regnet kühlen Wein. — Lieder zur Laute. — Plattdeutsche Gedichte vom Niederrhein. — Volkslieder: Die gebundene Nachtigall. — Die schöne Schäferin. — Steinhauer: Steh'n zwei Röselein gar so schön. — Eulenberg: An den Rhein. — Windler: Eiserne Sonette. — Schmidtbonn: Eisgang. — Zelter: Johanna Sebus. — Brues: Klaas Pottbecker. — Brautlacht: Die Koppelswynder. — Bockemühl: Girita von Gelderland. — Steinhauer: Nachtgruß vom Rhein. — Noren: Als ich dich kaum geseh'n. — Strater: An die Sterne. — Lauff: Von Mäusen und anderen Dingen. — Müller-Schlösser: Jan Krebiereuters Fahrt um die Welt nimmt ein rasches Ende. — Strater: Niederrheinischer Sängerspruch. ● Anschl.: Meldungen.

Mittwoch, 16. Jan. 11.15: Musikal. Schulfunk. Leitung: Stud.-Rat Dr. Mies. Leitgedanke: Die Stilwandlung im 18. Jahrhundert in Klavierwerken J. S. Bachs und C. Ph. E. Bachs. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solist: Strienz (Baß), Grape (Begleitung). ● 15: Els Vordemberge: Kinderspielstunde. ● 15.50: Imme Grewen: Die Frau als Sachwalterin des Volksvermögens. ● 16.20: Jugendkonzert aus dem Planetarium der Stadt Düsseldorf. „Der Abend.“ Ausf.: Grete Reinde (Sopran), Trude Fischer (Klavier), P. Helfinger (Oboe), Streichquartett und Harmonium: Mitglieder des Orch. der Rheinhalle: Singklassen: Froehlich (Evangel. Schule Rather Kreuzweg), Schrenk (Knabenschule Lindenstraße), Knecht (Schule Brehmstraße). ● 16.45: F. V. A. W. Kircher: Wie wir in der einklassigen Schule singen. ● 17.45: Klavierwerke gespielt von Prof. Pembaur. ● 18.30: Brigadier Hein: Zum 100. Geburtstag von Frau Catherine Booth, der Gründerin der Heilsarmee. ● 19.15: Intendant Hardt: Aus einer Arbeiterbiographie. ● 19.40: Priv.-Doz. Dr. Müller: Geld und Kredit. ● 20: Abendmusik des Kl. Funkorch. Leitung: Eysoldt. ● 21.20: Eine Stunde der Türkei geweiht. Einf. Vortrag: Die Türkei als volklicher Begriff. Volkslyrik, Volksgesänge. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Konzert. Kapelle Mario Iseglio.

★

Deutsche Welle. Dienstag, 15. Jan. 10.15: Berlin: Nachrichten. ● 12: Französisch für Schüler. ● 13.30: Berlin: Nachrichten. ● 15: Jugendbastelstunde. Gewerbeoberlehrer Mayer: Bau von Flugmodellen, Gleit- und Segelfliegern. ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: W. Bauer: Wie wird ein Kind vernünftig. ● 16: Dr. Mauermann: Ratschläge für die Examenwoche. ● 16.30: Leipzig: Leipz. Funkorch.: Aus deutschen Opern. ● 17.30: Prof. Dr. Großmann: Chemie und Weltwirtschaft. ● 18: Dr. Stein: Neuere Hausmusik für Klavier: Skandinavien ● 18.30: Französisch für Anfänger. ● 18.55: Prof. Dr. Frener: Was ist Soziologie? ● 19.30: Min.-Dir. Dr. Craemer: Der Weltnachrichtenverkehr. ● 20: Berlin: Abendunterhaltung. Mitw.: Dr Fulda, Fred Antoine Angermeyer. ● 21: Hugo-Wolf-Lieder. Lula Mysz-Gmeiner (Alt). Am Flügel: Seidler-Winkler. ● 21.30: Der Journalist spricht. ● Anschl.: Pressenumschau des Drahtlosen Dienstes. ● Danach: Pressenachrichten. ● 22.45: Bildfunkversuche.

Deutsche Welle. Mittwoch, 16. Jan. 10.15: Berlin: Nachrichten. ● 12: Ministerialrätin Dr. Heinemann: Geschichte. ● 13.30: Berlin: Nachrichten. ● 13.45: Bildfunkversuche. ● 14.15: Kindertheater. ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Lieselotte Kueßner-Gerhard: Mitarbeit der Landfrau bei der ländlichen Siedlung. ● 16: Dr. Grabert und Dr. Hartig: Bildungsmöglichkeiten und Bildungswege im französischen Unterricht. ● 16.30: Hamburg: Bläserkammerkonzert. ● 17.30: Charlotte Mühsam-Werther: Die Hausfrau als Wirtschaftsfaktor. ● 18: A. Lorenz: Die deutsche Kleinstadt in der Erzählung ● 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Dipl.-Ing Studienrat Müller: Werkmeisterlehrgang: Hebe- und Fördertechnik. ● 19.20: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in das Verstehen von Musik. ● 20: Türkischer Abend. Türkische Dichtung und Musik. Werke aus dem 16. bis 20. Jahrhundert in Nachdichtungen von H. Bethge, C. Frank, M. R. Kaufmann, S. Rehm u. a. Geleien von Franze Roloff. Ferner Schallplatten. ● 21: Unterhaltungsmusik. Kapelle Geza Komor. ● 21.30: Dr. Stein: Nationalhymnen der Völker. ● Anschl.: Pressenachrichten. ● Danach: Tanzmusik Kapelle Marek Weber.

Sitzungen mit 84 Tagesordnungspunkten stattgefunden. In diesen Sitzungen wurde 12 mal Beschlußunfähigkeit herbeigeführt. Die Landwirtevertreter konnten sich mit diesem Antrag nicht befreunden und lehnten eine Verhandlung hierüber ab, da nach ihrer Ansicht eine derartige Bestimmung die Gemeindeordnung nicht enthalte. Sie mußten sich vom Vorsitzenden an Hand der gesetzlichen Bestimmungen eines Besseren belehren lassen. Das Wort wird nicht mehr gewünscht. Vor der Abstimmung erklären jedoch die Landwirtevertreter, daß sie sich der Abstimmung enthalten. Hierdurch tritt erstmalig im neuen Jahr Beschlußunfähigkeit ein. Darauf verlassen die übrigen 6 Gemeinderatsmitglieder das Sitzungslokal. Der Vorsitzende stellte fest, daß der Gemeinderat nicht mehr in beschlußfähiger Anzahl versammelt ist und schließt daraufhin die Sitzung. — Inzwischen ist vom Bürgermeister eine neue Sitzung mit der gleichen Tagesordnung auf Donnerstag, den 17. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr, im Lokale Werner, einberufen worden. In dieser Einladung wird auf § 64 der G. O. hingewiesen.

Berg.-Neukirchen, 12. Jan. In Bezug auf das Lebensalter der Einwohner kann Berg.-Neukirchen manchen anderen Städten, die von sich reden machten, den Rang streitig machen. Bei einer Gesamteinwohnerzahl von rund 2500, 348 Personen mit einem Alter von über 60 Jahren aufweisen zu können, ist recht bezeichnend. Nach der Altersklasse verteilt sich die ältere Generation wie folgt: 60—65 Jahre 97; 66—70 Jahre 113; 71—75 Jahre 68; 76—80 Jahre 42; 80—85 Jahre 28 und über 85—91 Jahre 8. Die Namen und das Alter der ältesten Einwohner sind: August Paas-Pattscheid 85 Jahre, Witwe Albert Mebus-Biesenbach 86 Jahre, Witwe Juliane Klein-Berg.-Neukirchen 86 Jahre, Julius Göddertz-Hüscheid 87 Jahre, Witwe Reichenbach-Berg.-Neukirchen 89 Jahre, Wilh. Weller-Berg.-Neukirchen 90 Jahre, Witwe Albert Heinrichs-Hüscheid 91 Jahre und Friedr. Wilhelm Richartz-Atzlenbach 91 Jahre.

Leichlingen, 12. Jan. Bei der Stadtverwaltung fand gestern durch den Vertreter des Regierungspräsidenten, Obermedizinalrat Dr. Berger im Beisein des Kreisarztes, Medizinalrat Dr. Mosebach eine eingehende Besprechung und Nachprüfung der zur Bekämpfung der Diphtherieerkrankungen getroffenen Maßnahmen statt. Der Vertreter des Regierungspräsidenten bekannte sich zu diesen allgemein bekannten Maßnahmen, die er als vorbildlich bezeichnete. Die seinerseits nach der Besprechung vorgenommene Besichtigung der Ortsschule ergab die Bestätigung der durch die beiden ansässigen praktischen Aerzte wie auch durch den Kreiskommunalarzt und den Kreisarzt vertretenen Auffassung, wonach der Herd der Erkrankungen in der Ortsschule zu suchen ist. Der Vertreter des Regierungspräsidenten verbot die Benutzung des Gebäudes für Schulzwecke.

* * *

Kreisaufgaben im alten und neuen Jahre

Am vergangenen Freitag-Vormittag hatte Herr Landrat Trimborn die Kreispresse zu einer Aussprache über die schwebenden Aufgaben im Kreise gebeten. Die Besprechung wandte sich zunächst der Frage Rheinbrücke oder Fähre bei Rheindorf-Hitdorf zu. Was hier der Landrat mitteilen mußte, war leider wenig erfreulich. Das Brückenprojekt ist zur Zeit nicht zu verwirklichen. Er legte dar, wie sich beim ersten Bekanntwerden der Ausbaupläne der Strecke Köln-Düsseldorf-Dortmund die Kreisverwaltung mit den in Frage kommenden Instanzen — Reichsbahn Stadt Köln — in Verbindung gesetzt. Die Hauptfrage war hierbei der Kostenpunkt für eine Verbindung des Eisenbahn- mit dem Straßenbrückenprojekt. Allgemein neigte man der Auffassung zu, daß die gleichzeitige Verbindung beider Brücken die letztere wesentlich verbilligen mußte. Die Kreisverwaltung erklärte sich mit den hiesigen Interessenten bereit, im Rahmen des Erträglichen einen Zuschuß zu gewähren um somit diese Wünsche verwirklichen zu können. Die Kreisverwaltung hatte alsdann zur Klärung der Kostenfrage Gutachten zweier Brückenbaufirmen aus Düsseldorf eingeholt. Beide Gutachten kommen nach eingehender Berechnung zu dem Ergebnis, daß eine besondere Straßenbrücke nicht teurer ist, als die Angliederung an die Eisenbahnbrücke. Der Kostenpunkt für beide Projekte ist veranschlagt auf 8—10 Millionen Mark. Selbst bei günstiger Bezuschussung, die zudem noch sehr fraglich ist, muß es allerdings unmöglich erscheinen, eine derartige Summe zu verzinsen. Es ist für den Kreis schlechterdings undenkbar, das auf sich zu nehmen.

In der Presse ist damals der Vorschlag unterbreitet worden, die Provinz für das Brückenbauprojekt zu interessieren. Die Kreisverwaltung hat sich diese Anregung zu eigen gemacht und zusammen mit den interessierten Gemeinden Opladen-Hitdorf und Rheindorf mit der Provinz diesbezgl. Verhandlungen gepflogen. Die Provinz hat sich diesen Plänen gegenüber völlig ablehnend verhalten. Mit dieser ablehnenden Haltung der Provinz auch diesem Projekt gegenüber fällt der ganze Plan. Man muß der Kreisverwaltung zustimmen, wenn sie nunmehr alle Anstrengungen darauf richtet, das Hitdorfer Fährenprojekt baldigst zu verwirklichen. Das Projekt wird veranschlagt auf 250—300 000 Rmk. ohne die Rampenanlage. Der Zuschuß des Kreises, der seinerzeit vom Kreistag in Höhe von 50 000 Mark bewilligt wurde, erhöht sich damit zwangsläufig. Dem Kreisausschuß wird in Kürze eine entsprechende Vorlage unterbreitet werden.

Einen weiteren Gegenstand der Aussprache bildete dann die Frage der Verkehrsregelung in den Hauptverkehrsstraßen. Herr Assessor Rademacher gab hierüber eingehenden Aufschluß. Bekannt ist, daß der Düsseldorfer Regierungspräsident vor einigen Jahren das Stoppen verboten hat. Damit war sozusagen jede Kontrollmöglichkeit über zu schnelles Fahren unterbunden. Die Auswirkungen zeigten sich in den zunehmenden Unglücksfällen. Welchen Umfang diese angenommen, zeigt die Tatsache, daß nach amtlichen Erhebungen im Landkreise Solingen im Jahre 1928 durch Verkehrsunfälle 156 Personen leicht, 74 schwer verletzt und 14 zu Tode gekommen sind, 60 bis 70 Prozent dieser Unfälle entfallen auf die Köln-Düsseldorfer Straße in den Gemeinden Wiesdorf, Opladen und Langenfeld. Alle Bemühungen der Kreisverwaltung, das frühere Kontrollverfahren wieder einzuführen, blieben leider erfolglos. Nach langen Verhandlungen ist es seit einigen Monaten zur Durchführung der sog. Verkehrsstreifen gekommen. Ausgeführt werden sie von Beamten der Solinger Schutzpolizei. Diese fahren im Zivilanzug mit dem Kraftwagen die Straße ab. Diejenigen Fahrer, die mit übermäßiger Geschwindigkeit, namentlich durch geschlossene Ortschaften oder gefährdete Verkehrspunkte fahren, werden festgestellt und zur Anzeige gebracht. Daß auch das Publikum insonderheit der Fußgänger, in Punkto Verkehrserziehung noch vielerlei zu lernen hat, muß hier gesagt werden. Erst wenn Kraftfahrer, Fuhrwerkshalter und Fußgänger volle Verkehrsdisziplin üben, ist Sicherheit für eine Herabminderung der traurigen Unfälle gegeben. Kurze Ausführungen galten noch der Frage der Autobahn. Leider konnte ja das Projekt der Provinz bisher nicht in die Tat umgesetzt werden, da das Reichsverkehrsministerium der geforderten Abgabeerhebung seine Genehmigung versagt hat. Um zunächst hier weiter zu kommen, ist eine Umgehungsstraße Opladen—Wiesdorf geplant. Bedacht ist dabei genommen auf die Umgehung des Kreuzungspunktes an der Rennbaumstraße in Opladen. Wann und inwieweit das verwirklicht werden kann, unterliegt noch der näheren Prüfung. Die Brücke bei Wupperhof wird nun bald errichtet werden. Die Geländevorarbeiten sind im Gange. Man hegt die Erwartungen, daß die Brücke im Laufe des Jahres fertig wird.

Auch für die Beseitigung der unhaltbaren Zustände auf der

Hilgener Brücke

die schon so viele Opfer gefordert, hat sich der Kreis lebhaft eingesetzt. Da über die Kostenfrage zwischen Reichsbahn und Regierung eine Einigung noch nicht erzielt werden konnte, hat sich die Kreisverwaltung für eine sofortige Beseitigung eingesetzt mit der Maßgabe, im späteren Verfahren die finanzielle Seite zu regeln.

Weitere Fragen, die noch behandelt wurden, betrafen die Förderung der Landwirtschaft, der Industrie usw. sowie das kulturelle Arbeitsprogramm.

Im Ganzen durfte man aus der Konferenz den Eindruck mitnehmen, daß die Kreisverwaltung auch im neuen Jahre auf allen Gebieten bestrebt ist, aktiv und führend tätig zu sein und den Kreis auf der Stufe seiner anerkannt hohen Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Diskontherabsetzung der Reichsbank

Berlin, 11. Jan. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ein Achtel auf 5 sieben Achtel ermäßigt.

Berlin, 11. Jan. Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 12. Januar den Wechseldiskontsatz von 7 auf 6,5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 8 auf 7,5 Prozent herabgesetzt.

1,7 Millionen Arbeitslose!

Berlin, 12. Jan. Die Zunahme der unterstützten Arbeitslosen hat sich auch in der zweiten Hälfte des Monats Dezember fortgesetzt. Die weitere Steigerung ist zu einem großen Teil auf die kalte Witterung, im übrigen auf Konjunktureinflüsse zurückzuführen. In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Berichtszeit 31 Prozent gegenüber 26,2 Prozent in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember und 27,9 Prozent in der Zeit vom 16. bis 30. Dezember. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg von rund 1 300 000 auf 1 Million 702 000, d. h. um 402 000. Am 31. Dezember 1927 wurden in der Arbeitslosenversicherung rund 1 188 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die diesjährige Zahl übersteigt somit die des Vorjahres um 514 000 oder um 43 Prozent.

Woran starb Frau Mertens?

Bonn, 12. Jan. Wie bekannt, ist vor einiger Zeit in Bonn die geschiedene Frau Mertens, die mit einem Arzt, Dr. Richter, in näheren Beziehungen stand, auf geheimnisvolle Weise gestorben. Unter dem Verdacht, Frau Mertens vergiftet zu haben, wurde seinerzeit Dr. Richter verhaftet, der aber bisher die Tat energisch ableugnete. Die chemische Untersuchung der wieder ausgegrabenen Leiche der Frau Mertens ist nunmehr abgeschlossen. In den Eingeweiden und im Herzen wurden größere Mengen Gift vorgefunden. Das Gift ist durch den After in den Körper eingeführt worden, eine Methode, die in der neuen Kriminalgeschichte selten vorgekommen ist und in wissenschaftlichen Kreisen großes Aufsehen erregt. Gegen Dr. Richter ist außerdem ein Meineidsverfahren eingeleitet worden. Er hatte in dem Ehescheidungsprozeß der Frau Mertens ausgesagt, es verbinde ihn mit ihr nur Freundschaft. Die Untersuchung über die Beziehungen der beiden wird fortgesetzt. Ob Dr. Richter sich auch einer Abtreibung bei Frau Mertens schuldig gemacht hat, wird ebenfalls noch untersucht. Fest steht, daß ein solches Verbrechen an ihr verübt worden ist.

Neues Gasunglück

Mülheim (Ruhr), 12. Jan. Auf der Ziegelei des Steinbruchs Weyand in Broich ereignete sich ein schwerer Unfall. Als in der vergangenen Nacht der 55jährige Ziegelbrenner Hermann Pieper seinen 57jährigen Bruder Franz zur Ablösung in der Nachtschicht wecken wollte, fand er ihn tot im Bett in der Arbeiterbude vor, die ihnen als Schlafstelle diente. Nach Benachrichtigung des Ziegelmeisters blieb Hermann Pieper bei seinem toten Bruder. Heute früh ließ er sich nicht sehen. Man erbrach die Bude und fand auch Hermann Pieper in seinem Bett bewußtlos vor. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, schwebt aber noch in Lebensgefahr. Es soll von einer Gasleitung, die die Ziegelei mit Gas versorgt und unter der Bude entlanggeht, Gas in größeren Mengen ausgeströmt und durch den Fußboden in die Bretterbude eingedrungen sein.

Eingesandt

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung)

Dem Herrn Einsender in Nr. 5 des „Bergischen Volksboten" danke ich, daß er mich im Namen seiner Mitmenschen, deren ganz bestimmt bei diesem Wetter wenige den Waldweg an der Hühnerfarm vorbei nach Rötzinghofen benutzen, für die Zurechtweisung. Sollte betreffender Herr schon so vorgerückten Alters sein, dann rate ich ihm, bei dieser Witterung und Glätte, besonders abends, solche, doch eigentlich nur geduldete Wege, zu meiden, denn es steht mir jederzeit frei, den betreffenden Weg zu sperren, was mir natürlich vor der Hand im Interesse der Allgemeinheit fern liegt.

Ueberhaupt scheint mir der Herr Einsender schlecht orientiert zu sein, denn der Weg ist schon einige Tage frei und war, wenn man von Sperren sprechen kann, nur mit zwei oder drei dünnen Stämmen von 10—15 Zentimeter Durchmesser überquert.

Otto Liesendahl, Rötzinghofen.

Geschäftliches

Inventur-Ausverkauf bei Peters in Köln. Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Carl Peters, Köln, Breite- und Zeppelinstraße bei, der beachtenswerte Angebote anläßlich des Inventur-Ausverkaufs enthält. Die Firma Peters bietet damit eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit billig einzukaufen. Wir empfehlen daher die Beilage unsern Lesern zur gefälligen Beachtung.

* * *

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Michel & Co. A.-G. Köln,** Hohestr. Ecke Gürzenichstr. bei, den wir Ihrer ganz besonderen Aufmerksamkeit empfehlen. Die Firma Michel & Co. A.-G. bietet Ihnen durch ihren Inventur-Ausverkauf wieder die günstigste Einkaufsgelegenheit des Jahres. Durch rücksichtslose Herabsetzung der Preise wird es jedem ermöglicht, seinen Bedarf in Weißwaren, Kleiderstoffen, Damen- und Kinderkonfektion, Putz, Strumpf- und Wollwaren, Herrenartikeln, Teppichen, Gardinen usw. zu decken. In Qualität und Preiswürdigkeit schließt dieser Inventur-Ausverkauf der Firma Michel & Co. A.-G. eng an die althergebrachte Tradition dieses Kaufhauses an; nur gute Waren in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen. Auch Sie werden überrascht sein, von dem bisher in dieser Fülle noch nie Gebotenen und wir können Ihnen nur empfehlen, diese selten günstige Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen.

Tango

Die Tänzerin: „Lieben Sie Tango?"

„Der Kavalier: „Ich schwärme dafür."

„Warum lernen Sie ihn dann nicht?"

* * *

Mißverständnis

„Herr Timm, kommen Sie morgen zum Abendbrot zu uns?"

„Tut mir leid, ich möchte morgen „Wilhelm Tell" besuchen."

„Das macht nichts, bringen Sie den Kunden doch mit."



Köln, Hohestraße, Eigelstein, Weyerstraße, Mülheim, Nippes

Mein

JNVENTUR-AUSVERKAUF

die große Sensation von Opladen beginnt heute am 14. Januar

Große Preisermäßigung in allen Artikeln

Nicht billige Ware, sondern gute Ware preiswert

Vergleichen Sie meine Qualitäten! Vergleichen Sie meine Preise!

10% Rabatt auf alle Waren, soweit nicht mehr ermäßigt

Hemdennessel 80 cm. br. beste Qualitäten . . . . **63, 49 ₰**
Hemdennessel 80 und 70 cm breit starkfädige Ware **45, 29 ₰**
Hemdentuch nur gute Gebrauchsware **98, 78, 63, 57, 38 ₰**
Rohköper 80 und 75 cm br. Ia Qualitäten **87, 78, 67 ₰**
Bleichköper 80 cm br., schöne Qualität. **1.25, 1.15, 85, 72 ₰**
Bettuchnessel voll 160 cm breit, beste Qualität. **1.30, 1.10 98 ₰**
Bettuchnessel 140 cm br., gute Ware **87, 78, 67 ₰**
Bettuchbiber Ia. Köperware in weiß u. bunt **1.90, 1.70, 1.60**
Bettuchbiber gute Taftware, in weiß und bunt **1.40, 1.10, 95 ₰**
Haustuch 150 cm br. **2.20, 1.95, 1.48**

Inlett garantiert federdicht 160 cm **3.25**, 130 cm **2.60**, 80 cm **1.65**
Inlett echtes Rot federdicht 160 cm **4.-**, 130 cm **3.30**, 80 cm **2.10**
Bettdamast 160, 140 und 130 cm breit **sehr preiswert.**
Handtuchstoffe bekannte Qualitäten **sehr billig.**
Gerstenkornhandtücher ½ Dutzd. Mk. **1.75**
Gerstenkornhandtücher gute Ware ¼ Dtz. Mk. **1.65**
Schürzensiamosen beste Qualität jetzt Mk. **1.25**
Schürzenbordüren in Siamosen und Künstlerdrucke **1.55**

Großes Sonder-Angebot in:
Frottiertücher alle Größen v. **1.20** **98, 85, 75, 67, 58, 49 ₰**
Taschentücher in ¼-, ½- u. 1 Dtz.-Packung. **äußerst preiswert.**
Tischdecken, Tischtücher, Servietten
Tischtuchstoffe in großer Auswahl **billigst.**

Meine Unterwäsche für Damen und Herren
jetzt besonders billig z. Beispiel:
K'seidentrikot-Prinzeßrock m. gerauht. Innenseite nur **4.25 3.80 3.50**
K'seiden-Schlüpfer m. gerauht. Innenseite n. **3.50, 3.15 2.95**

Mod. Traversstoffe in vielen Qualitäten und schönen Mustern **2.95, 2.60, 1.95, 1.45, 1.25 95, 75 ₰**
Papillon-Schotten reine Wolle früher M. 2.45 jetzt **1.70**
Popeline reine Wolle, 100 u. 80 cm br. Mk. **3.50, 2.60, 1.95, 1.75**
Rips-Popeline gute Qualität, 130 cm **4.95 3.50**
Ottomane reine Wolle, 140 cm Ia Ware **7.75**
Mantelstoffe mod. engl. Geschmack 140 cm **6.75 4.95**
Uni, Satin u. Kunstseide viele Farben **1.20, 95 ₰ 75 ₰**
Crêpe de Chine reine Seide 100 cm **5.90, 4.90 3.90**
Damenstrümpfe und Herrensocken enorm billig
Frauenstrümpfe reine Wolle, starke Qulität **1.95**

Große Vorteile beim Einkauf meiner bekannten
10 Meter-Coupons
in Hemdentuch, Nessel, Rohbiber und Bleichbiber

Allen Käufern von fertiger **Herren- u. Knabenkleidung** biete ich ganz **außergewöhnliche Vorteile**
Insbesondere sind meine großen Bestände
Ulster und Paletots
gewaltig im Preise ermäßigt worden.
Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr! Überzeugen Sie sich selbst von den **ungewöhnlich niedrigen Preisen!**

Wilh. Perch Opladen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die schönen Kranzspenden, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbaren, dem M.-G.-V. „Frohsinn", dem Naturheil-Verein, sowie Herrn Pastor Berg für seine trostreichen Worte am Grabe unseren innigsten Dank.

Familie Karl Backhaus

Heide, im Januar 1929.

Bekanntmachung

Am 15. Januar 1929, wird mit der Einziehung der Beiträge für die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt für das Jahr 1929 begonnen.

Burscheid, den 11. Januar 1929.
Der Bürgermeister: Rohde.

Die nächste
Mutterberatungsstunde
findet am **Mittwoch, den 16. Januar,** nachm. von **2—3½ Uhr,** im Gemeindehause statt.
Sprechstunde der Kreisfürsorgerin jeden Dienstag, nachmittags 4 bis 6 Uhr im Gemeindehaus.

Erhielt je 1 Waggon
Thomas-Mehl und Kali-Salz
in hochprozentiger Ware
welches zur gefl. Abnahme bestens empfehle
Wilh. Haas
Burscheid, Fernsprecher 95

Der Großfilm
„Das 14. Deutsche Turnfest in Köln"
Ein über 3000 Meter langer Großfilm, der in seiner technischen Vollendung ein Meisterwerk genannt werden muß.

◆

„Der Jahnfilm"
von Freyburg an der Unstrut
gelangen am
Mittwoch, den 16 Jan., abends 8 Uhr
in der
Mod. Lichtbühne Burscheid
(Josef Hanfland)
zur Aufführung.
Eintrittspreis 0,80 und 1,00 Mark.
Vorverkauf im Vereinslokal Bruno Lungstraß und Josef Hanfland.

Naturheilverein Burscheid e. V.
Donnerstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr findet in Saale des Herrn **Hugo Urbahn** „Zur alten Post"
öffentlicher Vortrag
des Herrn **Naturarzt-Redakteurs Oskar Mummert aus Berlin** statt.
Thema: Vererbung u. Heirat, Krankheit u. Eheglück
Um zahlreiches Erscheinen zu diesem hochinteressanten und zeitgemäßen Thema ladet freundlichst ein:
Die Vereinsleitung.
Karten im Vorverkauf zu 50 Pfg. bei Robert Reininghaus, Jaspers in Hilgen und bei den Mitgliedern.
Mitglieder haben gegen Vorzeigen ihrer Karte freien Zutritt.

Maschinen-Arbeiterinnen
bei höchstem Akkordlohn gesucht.
Friedrich Goetze Akt.-Ges.
Burscheid.

Schützt unsere heimischen Singvögel!

Am **Donnerstag, den 17. Januar 1929, nachm. 5 Uhr,** spricht im **Hotel Moritz in Opladen,** der bekannte Organisator des
deutschen Vogelschutzes
Freiherr von Berlepsch
über seine
Bestrebungen u. Erfolge im Vogelschutz
Gleichzeitig wird ein interessanter
Natur-Film
über den deutschen Wald und seine gefiederten Bewohner gezeigt werden.
Da der Vortrag von größtem Interesse für jeden Einzelnen ist, wird um recht zahlreichen Besuch gebeten. — Der Eintritt ist kostenfrei.
Trimborn, Landrat.

Auto!!!!
offener Viersitzer m. geschl. Verdeck. 5/15 PS. 6-fach bereift, schöner, moderner, schnittiger Wagen, grüne Lederpolster, mit allen Schikanen, neu überholt, deutsches Fabrikat, Umstände halber spottbillig zu verkaufen.
Garage Kratz, Wiesdorf, Carl-Leverkusstraße 8.

Gutes
Wiesenheu und Runkeln
zu verkaufen.
Blecher 439.

Empfehle mich in
Damenschneider-Arbeiten
in und außer dem Hause.
Frieda Steinhaus
Sträßchen.

Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Frau Karl Zimmer
Burscheid.

Neue
Mistbeetfenster
zu verkaufen
Hilgen 32b.

Wo?
decke ich meinen Bedarf an
Drucksachen
im Bergischen Volksboten (Burscheider Zeitung).